Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰. pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 265. Elbing, Donnerstag, den 11. November 1897. 49. Jahrgang.

Unser Wahlsieg in der Westpriegnitz.

Wie uns kurz vor Schluß der Redaktion telephonisch gemeldet wird, erhielt bei der Reichstagsstichwahl in der Westpriegnitz der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Max Schulz, 7481, der Kandidat der Konservativen, Ritterschaftsdirektor v. Saldern 5999 Stimmen. Schulz ist somit gewählt. Auf der Hochburg der Konservativen der Mark ist nunmehr die Fahne der freisinnigen Volkspartei aufgepflanzt worden. Es war ein heißer Wahlkampf; eine lebhafte Wahlbewegung machte sich überall geltend. Auf beiden Seiten rüstete man sich zu der Stichwahl die letzten, bei der Hauptwahl noch zurückgebliebenen Reserven heranzuziehen. Durch alle unabhängigen Kreise in Stadt und Land ging die Losung, daß die Zeit gekommen sei, wett zu machen soviel Unbill und Willkür, mit welcher das Junkerthum die unabhängigen Parteien in Kreise stets zu unterdrücken bemüht gewesen ist. Die Saalsperren, das Aufgebot der Gemeindebehörden zur Sammlung von 3000 Unterschriften für den konservativen Kandidaten im Kreisblatt heischte Ahndung seitens der volksfreundlichen Parteien. So erklärt es sich denn, daß für Max Schulz in der Stichwahl mehr Stimmen abgegeben worden sind, als freisinnige, sozialdemokratische und antisemitische Stimmen in der Hauptwahl zusammengenommen, wo die Zahl derselben 7074 betrug.

Der Wahlerfolg in der Westpriegnitz reiht sich den glänzenden Wahlerfolgen würdig an, welche die freisinnige Volkspartei in der letzten Zeit erzielt hat. Mit Stolz kann sie darauf hinweisen, daß sie die beiden Mandate Eisenach und Ruppin-Templin, die erledigt waren, mit großer Mehrheit gehalten hat, daß sie weiter Schlag auf Schlag erobert hat Lennepp-Mettmann, Loewenberg, Torgau-Liebenwerda und Wiesbaden. Die Reichstagsfraktion der freisinnigen Volkspartei ist nunmehr von 22 auf 27 Mitglieder angewachsen. Der Verlust der Westpriegnitz ist der zehnte, den die Konservativen seit 1893 erlitten haben. Ueberall wurden die Konservativen und zugleich der Bund der Landwirthe aufs Haupt geschlagen. Seit 1893 haben die Konservativen 10 Mandate verloren, darunter 4 an die freisinnige Volkspartei.

Der Wahlerfolg in der Westpriegnitz ist ein neuer Ansporn für die Anhänger der freisinnigen Volkspartei zur Entfaltung der ganzen Kraft, um die Grundsätze von Freiheit, Volksrecht und Gemeinwohl zum Siege zu führen. Im November steht bereits ein neuer Wahlkampf bevor in Oldenburg-Plön, wo der Bauernkandidat der freisinnigen Volkspartei alle Aussicht hat, trotz der eifersüchtigen Konkurrenz der freisinnigen Vereinigung in die Stichwahl mit dem Junker zu kommen. Die Möglichkeit ist keineswegs ausgeschlossen, daß auch dieser Wahlkreis, die festeste Stütze der konservativen Partei in Schleswig-Holstein, in den Besitz der freisinnigen Volkspartei übergehen wird.

Das Hausirgewerbe nach der neuesten Berufszählung.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Bei Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung von 1896 war das einzige Zahlenmaterial, welches die Regierung zur Begründung der Vorlage beifügte, eine Tabelle, die für 1884 bis 1893 für jeden deutschen Staat die Zahl der ausgegebenen Wandergewerbescheine und der Legitimations- und Gewerbelegitimationskarten angab, und welche damit die Nothwendigkeit weiterer Beschränkungen des Hausirgewerbes beweisen sollte, als sie die Gewerbeordnung ohnedies schon enthielt. Es wurde schon damals vom Redner der freisinnigen Volkspartei geltend gemacht, daß die Tabelle ohne Bezugnahme auf anderweitige statistische Erhebungen durchaus unzureichend sei für einen solchen Beweis, indem sie in einer Reihe von Staaten sogar eine Verminderung der Hausirer feststelle, und daß sie überdies ein falsches Bild gäbe, indem nach andern statistischen Erhebungen die Zahl der Hausirer weit geringer sei.

Die Berufsstatistik von 1895 bestätigt die damaligen Bedenken der Opposition gegen die Verwendbarkeit jener Tabellen. Für 1893 war die Zahl der Hausirgewerbescheine 225364 für das ganze Reich, und wie groß war die Zahl der Hausirer am 15. Juni 1895? Alles in allem 126885, oder rund 100000 weniger! In eine Versenkung können diese 100000 Hausirer in den $1^1/_2$ Jahren von Ende 1893 bis 15. Juni 1895 offenbar nicht verschwunden sein. Wo sind sie also geblieben? Es bestätigt sich, was man schon nach der Berufszählung von 1892 annehmen durfte, daß die Zahl der Hausirer und die Zahl der Hausirgewerbescheine durchaus nicht zusammenfallen und daß das Hausirgewerbe bei weitem nicht den Umfang und die Bedeutung hat, wie man aus der Zahl der Hausirgewerbescheine folgern könnte.

Es befanden sich nämlich unter den 126855 Hausirern von 15. Juni 1895 100236, welche das Wandergewerbe selbstständig als Hauptberuf und 13093, welche es selbstständig als Nebenberuf betrieben. Dazu traten dann noch 13060 Begleiter oder Gehilfen der Hausirer sowie 496 von stehenden Gewerbebetrieben ausgesandte unselbstständige Hausirer. Wie man hieraus ersieht, findet die vorerwähnte Differenz von 100000 auch nicht ihre Erklärung in dem Umstande, daß unter den Hausirern der Berufszählung die Hausirer im Nebenberuf nicht mitgezählt wären; sie sind mitgezählt, und zwar sind ihrer, wie angegeben, 13093. Es bleibt hiernach nur die Erklärung, daß außer diesen Hausirern im Nebenfach noch annähernd 100000 Personen sich Hausirgewerbescheine lösen, um von denselben im Falle der Noth Gebrauch machen zu können, aber ohne thatsächlich längere Zeit davon Gebrauch gemacht zu haben. Sie haben sich deshalb bei der Berufszählung auch nicht als Hausirer im Nebenfach bezeichnen können, sind aber in der Lage, ohne weitere Umstände zu diesem Beruf übergehen zu können. Namentlich wird es sich hier um Hausindustrielle handeln, die, wenn ihnen daheim die Gelegenheit zu ausreichendem Erwerb fehlte, mit dem Packen durch's Land ziehen und im Hausiren ihre Erzeugnisse feilbieten, arme Teufel, denen man ihren Erwerb nicht noch durch die Gesetzgebung erschweren sollte. Zur Zeit der Berufszählung war die wirthschaftliche Entwickelung im Aufsteigen, die Hausindustriellen fanden deshalb daheim genug Verdienst und konnten zu Tausenden auf Benutzung ihres Hausirgewerbescheins verzichten.

Welchen Einfluß das von reaktionärer Seite befürwortete Verbot des Hausirens der Frauen gehabt haben würde, wenn es Gesetz geworden wäre, kann man danach ermessen, daß von den 126885 Hausirern 81348 männlichen und 45537 weiblichen Geschlechts waren. Mehr als ein Drittel der Gesammtzahl wäre also durch eine Beschränkung in ihrem ehrlichen Erwerb bedroht worden. Unter den Begleitern der Hausirer sind sogar die weiblichen vorherrschend; denn es waren ihrer 6827 gegenüber 6233 männlichen Geschlechts.

Dagegen ergiebt die Statistik leider nur unvollständig, welche Wirkung die neue Vorschrift der Gewerbeordnung haben wird, wonach in der Regel nur Personen von mindestens 25 Jahren künftig die Erlaubniß zum Hausiren erhalten sollen. Denn wir finden hier nur eine Eintheilung der Hausirer in solche unter 16 Jahren, von 16 bis unter 21 Jahren, und von 21 Jahren und darüber. Unter 16 Jahre alt waren 776 männliche und 505 weibliche, von 16 bis unter 21 Jahre 3150 männliche und 1722 weibliche, 21 oder darüber alle übrigen 77422 männlichen und 43310 weiblichen. Wieviel von dieser letzteren Klasse das Alter von 25 Jahren noch nicht erreicht haben, werden hoffentlich spätere Veröffentlichungen zur Berufsstatistik noch nachweisen, jedenfalls sind die beiden ersten Klassen mit zusammen 6153 Personen, von Ausnahmen abgesehen, als wegfallend zu bezeichnen.

Die vorliegende Statistik regt noch zu manchen interessanten Betrachtungen über das Hausirgewerbe an. Aber beschränken wir uns auch nur auf diese wichtigsten Zahlen, so ergeben sie klar, daß die Hetze, die die zünftlerischen Kaufleute seit Jahren in ihren sogenannten „Centralverbänden" und sonst gegen die Hausirer veranstaltet haben, die Bedeutung dieser Konkurrenz für den seßhaften Handel gewaltig überschätzt habe. Die neuen Beschränkungen, die der Gesetzgeber dem Hausirhandel auferlegt hat, werden dem seßhaften Kleinhandel herzlich wenig helfen, dagegen die berechtigte Unzufriedenheit unter den Hausirern vermehren. Hoffen wir, daß die nüchternen Zahlen der Statistik über das Hausirgewerbe auch auf die Kaufleute aufklärend wirken, und sie ihre Agitationen dann auf andere, würdigere Ziele richten.

Politische Uebersicht.

Die Maßregelung des bairischen Regierungs-Raths Burckart berührte Abg. v. Vollmar in der baierischen Kammer, worauf Finanzminister von Riedel erwiderte, daß, wenn er über den Fall reden sollte, v. Vollmar der Allererste sein werde, der ihm (dem Minister) Recht gebe. Im Finanzausschuß der Kammer ist die Sache am Dienstag zur Sprache gekommen. Der Referent des Finanzetats, Huber, erbat vom Minister Riedel Aufklärung über den Fall Burkart, zu der sich Dr. v. Riedel sofort bereit erklärte. Er führte aus, daß Burkart zwar gut veranlagt sei, aber seine Geschäftsführung habe schon seit vielen Jahren zu schweren Beanstandungen geführt. Schon Ende der achtziger Jahre sei nach einer Visitation seine Entlassung beantragt worden, die er, der Minister, jedoch nicht genehmigt habe. Er habe vielmehr Burkart nur einen konstitutionellen Verweis ertheilt. Später habe Burkart 48000 Mk. Defizit decken müssen, die er mit Geschäftsüberlastung entschuldigte. Trotz seiner dann eingetretenen Entlastung hälten die Beanstandungen und groben Pflichtverletzungen nicht aufgehört. Im Jahre 1897 seien wieder Berichte über große Einzelfälle eingelaufen, mit dem Beifügen, daß Burkart nicht mehr länger im Amte belassen werden könne. Die oberbaierische Regierung habe mit aller Entschiedenheit seine Pensionirung gefordert, und er habe sie endlich genehmigt, da jede Hoffnung auf Besserung ausgeschlossen gewesen sei. — Der Finanzausschuß erklärte hierauf das Verhalten des Ministers nach der geschilderten Sachlage für durchaus korrekt.

* * *

Die Insultirung der deutschen Flagge in Wuchang. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Während sich die Nachricht englischer Blätter, daß ein Boot des deutschen Kanonenbootes „Cormoran" mit deutscher Flagge in Wuchang vom chinesischen Pöbel mit Steinen beworfen worden sei, bestätigt, ist über die weitere Angabe, es sei auch der deutsche Gesandte insultirt worden, in Berlin zur Stunde noch nichts bekannt. Wie die „National-Zeitung" von zuverlässiger Seite erfährt, begab sich eine Pinasse des Kreuzers „Cormoran" mit Offizieren in den chinesischen Hafen ans Land. Dort wurden die deutschen Offiziere mit Steinen geworfen, ebenso die Pinasse, auf der die deutsche Flagge gehißt war. Die chinesische Regierung wird jedenfalls für diese Beleidigungen Genugthuung zu geben haben, ebenso wie für die bereits gemeldete Ermordung deutscher Missionare. Was den deutschen Gesandten in Peking betrifft, so befindet sich dieser augenblicklich auf einer Dienstreise; es liegen an zuständiger Stelle bisher keine Nachrichten von ihm vor.

* * *

Die Angelegenheit Dreyfus. In dem Ministerrathe, welcher am Dienstag im Elysée abgehalten wurde, berichteten Ministerpräsident Méline und Kriegsminister Billot über die Angelegenheit Dreyfus. Beide erklärten, Dreyfus sei in ordnungsmäßiger und gerechter Weise vom Kriegsgerichte verurtheilt worden und die Verurtheilung bestehe mit allen ihren Folgen fort. Da dem Justizminister weder eine neue Thatsache noch ein bisher unbekanntes Schriftstück unterbreitet worden sei, könne die Regierung nur auch weiter für die Vollstreckung des Urtheils Sorge tragen.

* * *

Liberale Reformen in Rußland. In Rußland soll angeblich eine Reform der Kommunalverwaltung im liberalen Sinne bevorstehen. Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg meldet, beruht ein im Ministerium des Innern ausgearbeitetes Projekt, betreffend die Errichtung von Landschaftsvertretungen (Zemstwos) in den Weichselprovinzen, auf dem ursprünglichen, noch vom Zaren Alexander II. sanktionirten Statut, an dem später unter dem folgenden Regime Aenderungen behufs Einschränkung der Kompetenzen dieser Körperschaften vorgenommen worden waren. In unterrichteten Kreisen der russischen Hauptstadt werde die Wiederherstellung des ursprünglichen Statuts für alle europäischen Provinzen des Reiches als bevorstehend betrachtet. Des Weiteren wird von dort berichtet, daß in Regierungskreisen der Plan einer Umgestaltung der russischen Städteordung ventilirt werde. Es werde anerkannt, daß eine Erweiterung der Gemeindeautonomie, namentlich in den größeren Städten, im Interesse der Hebung der ökonomischen und kulturellen Verhältnisse der größeren Gemeindewesen geboten sei. Ein diesbezügliches Projekt dürfte dem Reichsrathe in der nächsten Session zur Begutachtung vorgelegt werden.

* * *

Die türkisch-griechischen Friedensverhandlungen. Die hellenischen Delegirten sandten am Dienstag 12 vereinbarte Punkte der Friedensverhandlungen nach Athen. Der definitive Friedensvertrag wird 16 Punkte enthalten. Vier Punkte, und zwar zwei, Modifikationen der Kapitulation, einer, die Entschädigung der Privaten für ihre Verluste, und einer, die freie Emigration aus dem retrocedirten Territorium betreffend, sind noch unerledigt. Dienstag fand die 13. Sitzung statt.

Deutschland.

Berlin, 9. November.

— Der Kaiser äußerte sich bei der Bereisung des schlesischen Ueberschwemmungsgebietes sehr überrascht über den furchtbaren Umfang des Schadens und sicherte staatliche Hilfe zu, besonders behufs Regulirung der Flußläufe.

— Die dem Bundesrath zugegangene Vorlage zur Aenderung der Gerichtsverfassung und der Strafprozeßordnung betrifft nach der „Frkf. Ztg." die Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Das schöffengerichtliche Erkenntniß im Prozeß Stöcker-Stumm liegt nunmehr im Wortlaut vor, und kann mit dem im Prozeß Naumann-Schönbeck verglichen werden. Die Sachlage ist in beiden Fällen insofern dieselbe, als den Angeklagten, Freiherrn von Stumm und Naumann, die Vertretung berechtigter Interessen auf Grund des § 193 des Reichsstrafgesetzbuches zugebilligt worden ist. Während aber Naumann trotzdem zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt wird, weil schwere formale Beleidigungen vorliegen, die als solche nicht ungeahndet bleiben können, spricht das Schöffengericht zu Saarbrücken Freiherrn von Stumm frei, obwohl es nicht umhin kann, dessen objektive Verschuldung ausdrücklich zu betonen. Das dies Befremden erregt und erregen muß, kann nicht geleugnet werden."

— Zur Affäre Gaebel-Hülle erhält die „Frankf. Ztg." von Herrn Professor Krieg mit der Bitte um Aufnahme folgende Berichtigung:

„Bei dem Kongreß für innere Mission in Bremen ist von der Unterschrift des Herrn Direktors, jetzigen Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, unter dem bekannten Erlaß und von seiner Empfehlung der Hülle'schen Blätter weder in Sitzungen noch in einem Privatgespräch mit mir oder einem Vorstandsmitglied der südwestdeutschen Konferenz für innere Mission die Rede gewesen.

Was ich in der vertraulichen, geschlossenen Sitzung der Delegirten im Namen unserer Konferenz bezüglich Hülle vorbrachte, war lediglich die Klage der Süddeutschen gegen den Hülleschen Zeitschriftenverein, gegen den wir seit längerer Zeit Stellung genommen haben. Herr Gaebel als Vorsitzender dieser vertraulichen Sitzung bat mich dann, die Sache ruhen zu lassen, weil sie nicht auf der Tagesordnung stehe und darum nicht verhandelt werden könne. Nur hierauf bezogen sich auch die weiteren privaten Aeußerungen zwischen Herrn Gaebel und mir. Alles andere sind nur Kombinationen.

Kaiserslautern, 7. November 1897.

Krieg, Professor,
Vorsitzender der südwestdeutschen Konferenz
für innere Mission."

Die „Frankf. Ztg." erklärt, sie habe ihren Gewährsmann aufgefordert, sich sogleich zur Sache zu äußern.

— Die „Deutsche Ztg." meldet, daß dem Reichstage eine Vorlage über den Bau eines größeren Schwimmdocks in Ostafrika zugehen werde. Es würden dazu 8 Millionen Mk. verlangt werden, doch sollten dieselben auf vier Raten vertheilt und vorläufig nur die Bewilligung der ersten Rate von zwei Millionen verlangt werden. Das Dock soll in vier Abtheilungen in Deutschland erbaut und in Dar-es-Salaam zusammengesetzt werden. — Die Kolonien scheinen uns nie zu viel kosten zu können.

— Bei den heute in 14 Wahlkreisen stattgehabten Stadtverordnetenergänzungswahlen zweiter Abtheilung wurden durchweg liberale Kandidaten gewählt.

— Der ehemalige Plantagenleiter in Ostafrika, Friedrich Schröder, der in zweiter Instanz zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, betreibt nach der „Post" ein Wiederaufnahmeverfahren. Dadurch sei sein schon gemeldetes Eintreffen in Europa verzögert worden.

— Als ein Beitrag zu den jetzt wieder auf der Tagesordnung stehenden Ansiedlungsfonds für Posen und Westpreußen ist die Meldung aus Posen anzusehen, daß wieder eine Herrschaft von 4100 Morgen im Kreise Koschmin aus deutschen in polnische Hände übergegangen ist. Schon vor einiger Zeit erregte es Aufsehen, daß Graf

Kwilecki-Dobrojewo, von einem deutschen Großgrundbesitzer im Kreise Posen-West ebenfalls für nahezu eine Million Mark über 4000 Morgen in höchster Kultur ankaufte.

— Zu dem neuesten Schwindel Ahlwardt's, daß die Loeweschen „Judenflinten" nach Hörde verkauft worden seien, wo man sie dann eingeschmolzen habe, wird der „Frankf. Ztg." von dem wirklichen Lieferanten alter Waffentheile an den Hörder Bergwerks- und Hüttenverein geschrieben: „Es handelte sich dabei um zerschlagene Waffen von den Kgl. Artillerie-Depots Metz und Rastatt. Diese kaufte ich im öffentlichen Submissionswege nnd verkaufte sie als alten Stahl nach Hörde."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der ungarische Finanzminister Lukacs ist aus Budapest am Dienstag in Wien eingetroffen und am Nachmittag vom Kaiser in einer etwa eine Stunde währenden Audienz empfangen worden.

— Der Abg. Dr. Elmhock hat die Präsidentschaft des Abgeordnetenhauses abgelehnt, weil er die katholische Volkspartei nicht hinter sich habe. Nichtsdestoweniger stellte die Kommission ihn einstimmig als Kandidaten auf. Es verlautet, die kathol. Volkspartei werde die Frage nochmals erwägen. Die Südslaven drohen Badeni neuerdings, daß sie gegen das Ausgleichsprovisorium stimmen, falls ihre nationalen Ansprüche nicht ertheilt werden.

Frankreich.

— Der Senat nahm den Entwurf betreffend die Verlegung des Orléans-Bahnhofes an den Platz des ehemaligen Rechnungshofes am Quai d'Orsay an. Die Zollkommission des Senats stimmte dem Gesetzentwurf zu, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, sofort und bis das Parlament seine Entscheidung getroffen, durch einfachen Erlaß Zölle zur Anwendung zu bringen, falls sie eine Spekulation in Importartikeln verhindern will.

Rußland.

— Der General-Gouverneur von Kiew, Ignatjiew, soll Nachfolger des Ober-Prokurators des heiligen Synods Pobedonoczew werden.

Türkei.

— Der bisherige deutsche Botschafter in Konstantinopel Frhr. Saurma v. d. Jeltsch wurde am Dienstag zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen und nahm später an der Tafel in Yildiz-Kiosk theil. Der Botschafter gedenkt am Donnerstag abzureisen.

Asien.

— Einer der „Voss. Ztg." aus London übermittelten Shanghaier Drahtung zufolge genehmigte der Kaiser von China, daß ihm eine Denkschrift zu Gunsten der Einführung der Goldwährung und des Verbotes der Goldausfuhr unterbreitet werde.

— Aus Sadda im Kurram-Thale wird gemeldet, nach einem Aufklärungsmarsche, den die dortige Garnison am Sonntage unternahm, habe sich herausgestellt, daß 36 Sikhs nicht zurückgekehrt waren; man nimmt an, sie seien von der Haupttruppe abgeschnitten und sämmtlich getödtet worden.

Afrika.

— Die Verhandlungen gegen die Häuptlinge aus dem Betschuana-Lande, welche des Aufruhrs angeklagt waren, sind, wie aus Kapstadt gemeldet wird, gestern beendet worden. Die Angeklagten bekannten sich schuldig und wurden zu zwei- bis sechsjähriger Gefängnißhaft und Zwangsarbeit verurtheilt.

Amerika.

— Wegen der vorhandenen Schwierigkeiten wurden die Gehälter der venezolanischen Regierungsbeamten um 30 v. H. gekürzt. Die Carenerobahn- und Schifffahrtsgesellschaft hat den Verkehr eingestellt und die Linie soll, wie verlautet, in einigen Monaten verkauft werden. Die Uebernahme der Präsidentschaft durch den General Andrade wird sehnsüchtig erwartet.

— Nach weiteren von Viktoria eingegangenen Berichten waren die aus dem Staate Minas Geraes nach dem Staate Espirito Santo eingedrungenen Individuen von der Partei angestiftet, die die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten von Espirito Santo bekämpft. Die Oertlichkeit, wo der Ueberfall geschah, ist Sao Joao de Petropolis, drei Tagereisen von Viktoria entfernt. Die Getödteten und Verwundeten sind nicht blos Italiener, sondern gehören verschiedenen Nationalitäten an.

Heer und Marine.

— Nach einem Telegramm aus Görlitz hebt der Kaiser in einem längeren Beleidstelegramm an die Wittwe des Generals v. Werder die Verdienste des Verstorbenen hervor. Heute hat der Flügel-Adjutant, Graf Moltke, im Auftrage des Kaisers einen Kranz am Sarge niedergelegt.

Von Nah und Fern.

* **Ein Geschenk des Kaisers.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Im Auftrage Kaiser Wilhelms überreichte der deutsche Militärattaché in Petersburg, Major von Lauenstein, zwei für den russischen Kreuzer „Rossija", welchen der Kaiser seiner Zeit in Kronstadt besichtigt hat, bestimmte Bilder des Kaisers in russischer Marineuniform mit eigener Unterschrift und Widmung. Der Kapitän Domoshirow nahm nach einem Frühstück an Bord die Bilder mit tiefstem Dank für die hohe Gnade entgegen und erbat die Uebermittelung seines ehrfurchtsvollen Dankes. Darauf hielt er auf Deck eine Ansprache, welche mit einem Hurrah auf den deutschen Kaiser schloß. Major v. Lauenstein erwiderte mit einem Hurrah auf den Zaren.

* **Die Schillerurkunde im Kaiserdenkmal.** Bei der eiligen Errichtung des kürzlich enthüllten Wiesbadener Kaiser Friedrich-Monuments, der die Abreißung des Schillerdenkmals vorangehen mußte, hat man nach der „Frankf. Ztg." das alte Fundament aus dem Jahre 1859 stehen lassen und dabei völlig verabsäumt, auch die zu Schillers „ewigem" Gedächtniß dort versenkte Kassette mit Stiftungsurkunde zu entfernen, die also jetzt sich unter dem neuen Kaiser Friedrich-Denkmal befindet. Für letzteres einen besonderen Grundstein mit Stiftungsurkunde zu legen, hatte man in der Eile des Denkmalbaues gleichfalls für überflüssig gehalten.

* **Ohne Handschuhe.** Eine Darmstädter Korrespondenz brachte dieser Tage die überraschende Nachricht, daß die junge Zarin und deren Mutter, welche das Darmstädter Hoftheater häufig besuchen, in demselben keine Handschuhe tragen. Diese neueste Wandlung der Mode wird auch durch folgende Pariser Meldung bestätigt: Es ist in Paris chic geworden, daß die Damen im Theater ohne Handschuhe sitzen! Diese einfachen Worte bergen aber einen tiefen Sinn; denn es ist eine ganz kleine Bedingung dabei, die manche Hand doch bekleidet lassen wird. Viel, sehr viel kostbaren Schmuck müssen nämlich die Händchen, die sich dieser neuesten Modelaune unterwerfen, zur Schau tragen. Wir sehen denn auch im Geiste schon neue Gebilde im Schmuckgenre entstehen, mit Kettchen verbundene Ringe und Armbänder, Armspangen aus Sammetbändern — im Stil der guten alten Zeit —, die sich nur auf entblößter Haut vortheilhaft ausnehmen, besonders aber dann, wenn sie mit Brillanten und demantenen Thautropfen behängt sind, Ringe mit Anhängseln, vergoldete Fingernägel und vieles Andere noch. — Die glücklichen Juweliere und die armen Ehemänner!

* **Bei dem großen Juwelendiebstahl in London,** der neulich schon kurz erwähnt wurde, übersteigt der Werth der in dem Verkaufslokal des Diamantenhändlervereins im Stadttheile Piccadilly gestohlenen Juwelen nach dem inzwischen fertig gestellten Verzeichniß der fehlenden Gegenstände die ursprünglich angenommene Summe von 300 000 Mk. bedeutend. Es werden u. A. vermißt: 300 Brillantnadeln, 15 Perlenkolliers, 20 mit Edelsteinen besetzte Kämme, von denen jeder 3000 Mk. kostet, 25 goldene Uhren mit Brillanten. Das werthvollste Stück, das die Diebe erbeutet haben, sind ein paar Rubinen-Ohrgehänge mit ungewöhnlich reinen und schönen Steinen von je zehn Karat, die von Diamanten umsäumt sind. Es wird angenommen, daß der Raub das Ergebniß eines sorgfältig vorbereiteten Planes ist, und daß fünf oder sechs Personen an der Ausführung betheiligt gewesen sind, die sich unmittelbar darauf nach dem Kontinent begeben haben. Den Polizeibehörden und den Pfandleihgeschäften sämmtlicher Orte mit bedeutendem Juwelenhandel, namentlich von Paris, Amsterdam und Berlin, ist eine genaue Liste der vermißten Gegenstände übersandt worden.

* **Petersburg,** 9. Nov. Der Sekretär des Königs Menelik hat gestern in Begleitung Leontjews dem Kaiserpaare vier prächtige geschirrte Pferde und andere Kostbarkeiten als Geschenke des Negus überreicht.

* **Eingefrorene Schiffe.** Das aus dem nördlichen Eismeer zurückgekehrte Schiff „Portland" hat die Mittheilung nach Alaska gebracht, daß im Eismeer acht Walfischfangschiffe eingefroren sein sollen. An Bord befinden sich insgesammt 300 Menschen, die Mangel an Lebensmitteln leiden.

* **Ein Eisenbahnunglück** hat sich am Donnerstag auf der Eisenbahnlinie Chesapeake-Ohio in der Nähe von Charlottesville ereignet. Ein mit großer Geschwindigkeit nach Richmond fahrender Zug entgleiste, als er eine Brücke über den Rivarni-Fluß passirte und stürzte in denselben. Es wurden 4 Personen getötet und 16 verletzt. Als Grund der Entgleisung wird der Bruch der Achse eines Wagens angegeben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. Nov. Herrn Kaufmann und Stadtältesten Rud. Wendt hierselbst, welcher kürzlich sein fünfzigjähriges Kaufmanns-Jubiläum beging, ist, wie die „D. Z." hört, vom Kaiser der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden. — Gestern Abend sollte im „Arbeiter-Kasino" in der Mühlengasse eine sozialdemokratische Schuhmacher-Versammlung stattfinden. Da die Versammlung eine Stunde nach der angesetzten Zeit nicht begann, so untersagte Herr Polizeicommissar Flöhr die Abhaltung derselben, da nach § 1 des Vereinsgesetzes die erst nach Verlauf von mehr als einer Stunde beginnende Versammlung als vorschriftsmäßig angemeldete nicht anzusehen ist. — Der Handelsminister hat, wie die „Danz. Ztg." hört, durch die Polizeibehörde an die Danziger Bernsteinfabrikanten und Drechsler die Mittheilung gelangen lassen, daß die Firma Stantien und Becker sich verpflichtet hat, jedem Einzelnen das nöthige Quantum Bernstein zur Fabrikation zu liefern, wogegen die Bernsteininteressenten sich zu verpflichten haben, ihrerseits kein Material an die Imitationsfabrikanten zu verkaufen. Im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Abmachung würde die Regierung der Firma Stantien und Becker nicht entgegentreten, wenn sie den Kontravenienten keinen Bernstein mehr liefern würde. Das Uebereinkommen dürfte, so bemerkt die „D. Z." dazu, als eine recht befriedigende Lösung der für das Danziger Bernsteingewerbe entstandenen Schwierigkeit zu begrüßen sein.

Aus der Provinz Posen. Ein salomonisches Urtheil ist, wie die „Pos. Ztg." erzählt, am Mittwoch in Schwersenz gefällt worden. Ein dortiger Bürger, Herr J., hatte sich auf dem Jahrmarkte auf einen mit Tellern vollgestapelten Kasten eines Porzellanwaarenhändlers gesetzt und aus Versehen mehrere Teller heruntergeworfen, die in Scherben gingen. Der geschädigte Porzellanwaarenhändler rief nun den Gendarmeriewachtmeister Marx herbei, um J. zum Schadenersatz zu veranlassen. Da dem Beamten die Angabe des Händlers, daß ihm gegen 40 Teller zerbrochen worden seien, zu groß vorkam, forderte er den Händler auf, die Scherben zu sammeln und zu wiegen. Das Wiegen derselben ergab, daß die Bruchstücke dem Gewicht von nur 17 ganzen Tellern entsprachen. Also hatte J. an den Porzellanwaarenhändler als Schadenersatz nur den Werth von 17 Tellern zu zahlen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 10. November 1897.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 11. November: Wolkig, Niederschläge, lebhafte Winde, naßkalt, Sturmwarnung.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Gestern Abend fanden im großen Saale des Gewerbevereinshauses die vorberathenden Versammlungen der Wähler der 2. und 1. Abtheilung statt. Relativ am größten war die Betheiligung in der 1. Abtheilung, da von 64 Wahlberechtigten 13 erschienen waren; von den 432 Wählern der 2. Abtheilung waren nur einige 30 anwesend. Aus der zweiten Abtheilung scheiden aus die Herren: Rechtsanwalt Battré, Prediger Harder, Maurermeister Herrmann, Kaufmann Alexander Müller, Kaufmann Albert Reimer, Fabrikdirektor F. Siebert. Bei der Wahl erhielten die Stimmenmehrheit die Herren Albert Reimer, Alexander Müller, Schuhwaarenfabrikant Jetzlaff, Rechtsanwalt Battré, Prediger Harder und Rentier J. E. Preuß. In der ersten Abtheilung findet eine Neuwahl statt für die Herren Rentier Holzrichter, Kaufmann Kühnapfel, Kaufmann H. Loewenstein, Ingenieur W. Netke, verstorbenen Geh. Kommerz.-R. F. Schichau, verstorbenen Kaufm. Rud Sudermann, Kaufm. Arnold Wiebe. Aus der Wahl gingen als vorzuschlagende Kandidaten hervor die Herren H. Löwenstein, A. Wiebe, F. Siebert, H. Holzrichter, R. Kühnapfel, W. Netke und Direktor Ziese. — Wahlzettel werden bei den Wahlen nicht vertheilt, sondern das Resultat der vorberathenden Versammlungen wird durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Generalversammlung. Der hiesige Kaufmännische Verein hielt gestern Abend in seinem Vereinslokale eine Generalversammlung ab. Dem durch den Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Sallbach, erstatteten Bericht über die Vereinsthätigkeit und die Entwickelung des Vereins in den letzten beiden Jahren entnehmen wir Folgendes: In hervorragender Weise beschäftigte den Verein in dem letzten Jahre die Verhandlungen mit dem Herrn Regierungspräsidenten in Betreff des Fortbestehens der Handelsschule, worüber wir vor Kurzem eingehend berichteten. Der Bericht verbreitet sich eingehend über die Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des Vereins, welches vor einem Jahr stattfand. Zwei der Mitbegründer des Vereins sind heute noch Mitglied, es sind dieses die Herren Emil Lehmann und Otto Pohl. Außerdem leben noch drei andere Mitbegründer. — Durch das Stellenvermittelungsbureau wurden 52 Vakanzen besetzt, im Jahre 1895/96 17 und 1896/97 35. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Theaterbillets zu den ermäßigten Preisen nur von Mitgliedern und deren Angehörigen zu benutzen sind. Die Vereinskasse giebt einen Zuschuß zu den Billets und kann dieses Opfer doch nur Mitgliedern zu gute kommen. — In den beiden Jahren wurden 31 Vorträge im Verein gehalten. — Die Mitgliederzahl betrug zu Beginn des Jahres 1895/96 341, in den beiden Berichtsjahren wurden neu aufgenommen 47 Mitglieder; durch den Tod schieden 17 und durch Fortzug 2c. 21 Mitglieder aus, so daß der Verein mit 350 Mitgliedern in das neue Jahr tritt. — In den Vorstand wurden die ausscheidenden Mitglieder, die Herren A. Müller, Stobbe, Lehmkuhl, Loeffler und Wiebe wiedergewählt. — Nach dem Kassenberichte balanziren Einnahmen und Ausgaben mit 6743,02 Mk. Die Einnahmen setzen sich zusammen wie folgt: Kassenbestand 1706,32 Mk., Eintrittsgeld 96,00 Mk., Beiträge 4209,00 Mk., Zinsen 731,70 Mk. Die Ausgaben betrugen bei den Titeln: Bibliothek 1067,11 Mk., Handelsschule 636,78 Mk., Stellenvermittelung 100,00 Mk., Vorträge, Honorare und Unkosten 383,60 Mk., Diverses 357,60 Mk., Lokalmiethe, Bedienung, Stiftungsfest 3001,27 Mk., Wohlthätiger Verein 104,15 Mk., Saldo 991,51 Mk. Außer diesem Bestande besitzt der Verein noch einen eisernen Fonds von 10000 Mk.

Einen Familienabend veranstaltet der Evangelische Bund heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr im Gewerbevereinshause, Spieringstraße. Außer Ansprachen der Herren Superintendent Schiefferdecker und Pfarrer Bury findet ein Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Schöber statt, der über das Thema „Die Reformation und das deutsche Volk" sprechen wird. Da ferner die Mitwirkung eines Männerquartetts gesichert ist und der Familienabend am Geburtstage Luthers stattfindet, dürfte die Betheiligung eine recht große sein, was natürlich auch nur zu wünschen ist.

Stadttheater. Der ersten Vorstellung des Lustspiels „Der Herr Senator" von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg wohnten gestern leider nur wenige Zuschauer bei. Es scheint, als ob das Elbinger Theaterpublikum die Erstaufführung gern meidet, trotzdem man doch gerade von demselben das Beste erwarten darf, wie es auch gestern wieder geboten wurde. Sämmtliche Darsteller fügten sich ihrer Rolle sowohl im Spiel als auch im Dialekt ganz vorzüglich an, und der Debutant Herr Robert Wilmar als Dr. Gehring spielte seine Vermittlerrolle ganz vortrefflich und wurde dafür auch mit großem Beifall belohnt. Auch die anderen Mitwirkenden setzten ihre ganze Kraft zum guten Gelingen der Aufführung ein.

In unserem Stadttheater geht am Donnerstag der dreiaktige Schwank „Hans Huckebein", neuestes Werk von Dr. Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg, zum ersten Male in Szene. Das humorvolle Werk erzielt am Lessingtheater in Berlin allabendlich lebhaftesten Beifall und hat sich als Zugstück ersten Ranges bewährt. Unsere Bühne ist die dritte, welche es nach der Berliner Erstaufführung zur Darstellung bringt.

Westpreußischer Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein. Dem Jahresberichte über das am 30. September abgelaufene 34. Vereinsjahr entnehmen wir folgendes: Der Verein hatte den Tod von zwei Gründern und langjährigen Vorsitzenden zu beklagen; es sind dies „Vater Deltzer" und Hauptlehrer a. D. Straube. Wenn Deltzer als der geistige Vater des Vereins zu betrachten ist, ist Straube als die liebevolle und sorgsame Mutter desselben zu bezeichnen, ohne deren unermüdliche Arbeitskraft, -Lust und Aufopferungsfähigkeit der Verein sicher nicht die Erfolge zu verzeichnen gehabt hätte, deren er sich rühmen kann. Der auf hoher See in der Bucht von Hela anläßlich einer Provinziallehrerversammlung in Danzig gesammelte Fond von 32 Mk. ist zu einem Stammkapital von 5557,47 Mk. angewachsen. Hierzu kommt noch der Grundstock für die Gründung des Feierabendhauses von 564,87 Mk. Im ganzen wurden während des 34jährigen Bestehens des Vereins an 233 bedürftige Lehreremeriten unserer Provinz 46852 Mk. in Beträgen von 15—150 Mk. vertheilt. — Leider nimmt das Interesse für den Verein in dem Maße ab, als die Gehaltsverhältnisse der Lehrer sich bessern. Die Zahl der Mitglieder und auch die Einnahmen aus dem Vertriebe der Zeugnisse sind in den letzten Jahren zurückgegangen und haben deshalb auch die Unterstützungen herabgesetzt werden müssen. Die Einnahmen sind gegen das Vorjahr um 487,65 Mk. zurückgegangen. Es wird in dem Berichte die Bitte wiederholt, die Zwecke des Vereins durch Beiträge und durch Entnahme von Entlassungszeugniß-Formularen fördern zu helfen. Der Beitrag beträgt nur 1 Mk. jährlich. Auch bei den heutigen Lehrerpensionsverhältnissen können einzelne Emeriten durch Krankheit, Erziehung unerwachsener Kinder oder andere Umstände in bedrängte Lage gerathen, in welcher der Verein dann ein willkommener Helfer ist, der aber nicht immer helfen kann, wie er will. In der am 10. Juni cr. in Graudenz abgehaltenen Vertreterversammlung wurden an Stelle der durch Tod bezw. Krankheit ausgeschiedenen Mitglieder, des „Vater Deltzer" und Hauptlehrer a. D. Straube die Herren Hauptlehrer Rettig-Elbing und Lehrer Mielke-Elbing gewählt. — Nach dem Kassenberichte wurden vereinnahmt Beiträge 527 Mk., Geschenke und Provision 13,10 Mk. Für Schulentlassungszeugnisse 934,05 Mk., Zinsen 195 Mk., zusammen 1680,65 Mk. Die Ausgaben betrugen: Für die Jahresberichte 75 Mk. Druck der Zeugnisse 360 Mk. Porto 76,55 Mk. Verschiedenes 60,95 Mk., zusammen 572,50 Mk. Der Ueberschuß betrug somit 1108,15 Mk. Hiervon kommt nach dem Statut 1/10 im Betrage von 110,15 Mk. zum Stammkapital, welches sich hierdurch auf 5557,46 Mk. erhöht. 9/10 des Ueberschusses im Betrage von 998 Mk. wurden an 19 bedürftige Emeriten unserer Provinz vertheilt (darunter auch 1 Lehrerin). Die Höhe der Unterstützungen bewegte sich zwischen 30 und 70 Mk. — Der Grundstock für das Feierabendhaus erhöhte sich von 545,67 Mk. auf 564,87 Mk. Das Gesammtvermögen des Vereins beträgt somit 6122,33 Mk.

Im Lehrerinnen-Verein, welcher am Freitag Nachmittag 5 Uhr eine Sitzung abhält, wird Frl. Birkholz über die Stellung der deutschen Erzieherin in Frankreich und England einen Vortrag halten.

Ordensverleihungen. Dem Gutsbesitzer Otto Ritter zu Groß-Kannapinnen im Kreise Gumbinnen ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse, dem Kutscher Christoph Dangeleit zu Ernstthal I im Landkreise Tilsit das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Rittergutsbesitzer von Hatten zu Salwarschienen im Kreise Preußisch-Eylau die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

Postalisches Kuriosum. Daß ein Brief und dazu ein Einschreibebrief mehr als 5 Jahre unterwegs sein kann, beweist folgender Fall: Ein im Monat April 1892 beim hiesigen Postamte eingelieferter Einschreibebrief nach Lissabon ist, wie uns mitgetheilt wird, jetzt als unbestellbar an den Absender zurückgekommen; also nach 5 Jahren und 7 Monaten. Die fragliche Briefsendung soll so lange beim deutschen Konsulat in Lissabon gelagert haben. Wäre der Brief vom Absender schon vor Jahren bei der Postverwaltung reklamirt worden, so hätte er schon früher an's Tageslicht kommen müssen.

Ein edler Ritter der ehrbaren Zunft der Rowdy's, „Herr" Emil Lehmann, wurde gestern Nachmittag bei Ausübung seiner „noblen Passion", dem Belästigen des vorbeikommenden Publikums, verhaftet. Das ging nun allerdings nicht so glatt ab — der in Ausübung seines „Berufes" so jäh Gestörte wollte von seiner unfreiwilligen Pensionirung bezw. Außerdienststellung nichts wissen und wehrte sich nach Kräften. Seine weitbauchige Flasche — die in gefülltem Zustande sein Trost und seine Stütze — sie sollte als Wurfobjekt gegen den Hüter der öffentlichen Ordnung dienen — glücklicherweise kam es nur zu einem „Achtungserfolg" und ein festes Band, gewöhnlich Kette genannt, verhinderte weitere Experimente mit Wurfgeschossen. Wer aber glaubt, daß nun der Widerstand gebrochen war, täuscht sich; man muß es gesehen haben, wie sich der edle Rowdy schleppen ließ, dann wird man begreifen, daß den Beamten die Finger wund waren, als sie endlich an der Pforte ankamen, die zur „Stille" führt.

Unterschlagung. Der Posthülfsbote Hevel ist am 8. d. Mts. bei der Postagentur in Lenzen wegen Unterschlagung von Postanweisungsgeldern verhaftet worden.

Unglücksfall. Gestern Nachmittag wurde der Eigenthümer Paul Kantelberg aus der Leichnamstraße beim Kiesgraben in einer auf Mattendorf befindlichen Kiesgrube beschäftigt, verschüttet. Als man ihn ausgrub, war er bereits todt. K. ist 42 Jahre alt und nicht verheirathet. Sein Vater war bei dem Unfall zugegen, konnte ihn aber nicht retten.

Frankostempel aus Kartenbriefen. Nach ergangener Verfügung des Reichspostamts ist die Verwendung der aus gestempelten Kartenbriefen ausgeschnittenen Marke zur Frankirung von Post-

sendungen nicht zulässig. In den Händen des Publikums unbrauchbar gewordene gestempelte Kartenbriefe werden durch die Postschalterbeamten jederzeit gegen gleichwerthige Freimarken (nicht auch gegen andere Kartenbriefe) umgetauscht.

Die Fortbildungsschulen werden demnächst durch Kommissare des Herrn Handelsministers einer eingehenden Revision unterzogen werden. Im Anschluß an diese Revisionen sollen Konferenzen mit den Leitern der Fortbildungsschulen stattfinden.

Die diesjährige Hauskollekte für den Evangelisch-Kirchlichen Hilfs-Verein in Westpreußen hat einen Reinertrag von rund 9400 Mark ergeben. Es ist dies über das Doppelte der vorjährigen Kollekte, welche etwas über 4000 Mk. brachte.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 10. November.

Wegen Diebstahls bezw. Hehlerei hat sich die Arbeiterfrau Therese G. und deren unehel. Sohn Bernhard H. von hier zu verantworten. Das Urtheil lautete gegen die Frau G. wegen Diebstahls und Hehlerei auf zwei Wochen Gefängniß und gegen ihren Sohn mit Rücksicht auf das jugendliche Alter wegen einfachen Diebstahls auf einen Verweis. — Der Besitzer und Handelsmann Franz Fröse wird von der Anklage des fahrlässigen Meineides freigesprochen. (Ausführlicher Bericht folgt morgen.)

Telegramme.

Berlin, 10. Nov. Wie Privattelegramme aus Rom melden, sprachen die Geschworenen den Maler Pierantonie für schuldig, die Komtesse Lara ermordet zu haben, billigten ihm indeß mildernde Umstände zu, da er provozirt worden sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu 11 Jahren 8 Monaten Gefängniß.

München, 10. Nov. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbaiern beschloß heute, in ihrer Antwort auf ein Schreiben des Alldeutschen Verbandes sich dahin auszusprechen, Deutschland müsse eine Flotte besitzen, welche den Schutz der Handelsinteressen und der Kolonien wirksam wahrnehmen kann. Es sei eine mächtige Flotte nöthig zur Sicherung der Friedenspolitik und der wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands, sowie zur Erhaltung der nationalen Wohlfahrt. Ferner wurde beschlossen, die ganze Frage auf dem deutschen Handelstage zur Sprache zu bringen.

Kiel, 10. Nov. Heute wurde auf dem Neuen Markt das Bismarck-Denkmal enthüllt. An der Feier nahmen die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, zahlreiche Korporationen und studentische Verbindungen theil. Geheimrath Steurer hielt die Festrede, worauf der Oberbürgermeister Purs das Denkmal Namens der Stadt übernahm.

Oelsnitz im Vogtlande, 10. Nov. Gestern Nachmittag 1 Uhr 40 Minuten wurde hier ein starker Erdstoß mit unterirdischem Rollen verspürt.

Wien, 10. Nov. Der Finanzminister erklärte im Budget-Ausschuß, er habe absolut nicht gesagt, die Regierung werde das vorliegende Provisorium eventuell nach dem § 14 des Staatsgrundgesetzes machen. Er habe nur diejenigen anderweitigen Anordnungen, abgesehen von der Quoten-Regelung, gemeint, die nach dem § 14 erlassen werden müßten, falls das vorliegende Gesetz nicht zu Stande käme. Der Minister weist darauf hin, daß die Schaffung eines solchen Provisoriums sehr wohl zulässig sei. Die Regierung wolle garnicht das Haus vertagen, sie wünsche dringend, daß der Entwurf zum Gesetz würde, und es würde ihr nicht einfallen, den § 14 anzuwenden, wenn der Entwurf etwa vom Parlament verworfen würde. Der Minister bittet dringend, die Vorlage anzunehmen, Zeit zur Berathung sei genug. Fournier erklärt, die Regierung hätte sich zur Ausführung des Ausgleichs der Mithilfe der Deutschen, welche treu an dem Dualismus festhielten, versichern sollen. Abg. Keyser erklärt, die deutsch-volkliche Partei werde gegen das Provisorium stimmen; falls dasselbe angenommen würde, eine dreimonatliche Frist beantragen, da die Partei der Regierung, welche die Sprachenverordnungen erließ, kein Vertrauen entgegenbringe.

Wien, 10. Nov. Eine größere Anzahl deutscher Studenten veranstaltete heute Vormittag in der Universitätsaula und vor dem Parlamente Kundgebungen durch Reden und Absingen von Liedern, leistete jedoch der Aufforderung des Abgeordneten Wolf, auseinanderzugehen, Folge.

Teplitz-Schönau, 10. Nov. Der Walpurgis-Schacht ist sammt Förderstuhl und Nebengebäuden heute Nachmittag abgebrannt. Der Schaden ist sehr groß.

Paris, 10. Nov. Der „Figaro" meldet, der Senator Scheurer-Kestner werde auf die gestrige Erklärung der Regierung die Angelegenheit Dreyfus dem Justizminister unterbreiten.

London, 10. Nov. (Reuter-Meldung aus Valparaiso.) Dampfer „Cordilleras" ist untergegangen. Die Besatzung ist bis auf 3 Mann umgekommen.

Madrid, 10. Nov. Eine offizielle Depesche aus Havanna meldet, Oberst Gonzalez habe Maximo Gomez geschlagen.

Madrid, 10. Nov. Die New-York World hat an den Ministerpräsidenten Sagasta eine Depesche gesandt, in welcher gesagt war, von feindlicher Seite werde die Nachricht verbreitet, daß Spanien einen Vorwand suche, um den Vereinigten Staaten den Krieg zu erklären. Hierauf beauftragte Sagasta telegraphisch den spanischen Gesandten in Washington Dupini de Lome, dem Blatte mitzutheilen, daß Spanien es als ein großes Unglück betrachten würde, wenn ihm Grund zu einem solchen schmerzlichen Entschluß gegeben würde. Indeß hoffe Spanien, daß die Vereinigten Staaten, indem sie die Rechte Spaniens achten, die Gefühle der Freundschaft zum Wohle der beiden Länder befestigen werden.

Washington, 10. Nov. Der Wortlaut der Antwort Spaniens auf die Note Woodfords wurde heute in der Sitzung des Kabinets verlesen. Das Kabinet erachtete die Antwort für sehr zufriedenstellend und geeignet, jede Besorgniß, daß es zu Feindseligkeiten kommen könne, zu zerstreuen.

Washington, 10. Nov. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Tokio telegraphirte, der japanische Minister des Aeußern Graf Kuma sei von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger sei Baron Nischi ernannt worden.

Washington, 10. Nov. Bei der hiesigen japanischen Gesandschaft sind Nachrichten eingetroffen, wonach noch weitere Veränderungen im japanischen Ministerium stattgefunden haben. Doch haben keine derselben irgend welche Tragweite in Bezug auf auswärtige Fragen.

Simla, 10. Nov. Es bestätigt sich, daß die 36 Sikhs, welche nach dem am vorigen Sonntag im Kurramthale unternommenen Aufklärungsmarsche vermißt wurden, vom Feinde getödtet worden sind.

Berlin, 10. November, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	9./11.	10./11.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	102,80
3½ pCt. „ „	102,70	102,80
3 pCt. „ „	96,90	97,00
3½ pCt. Preußische Consols	102,80	102,80
3½ pCt. „ „	102,90	103,00
3 pCt. „ „	97,40	97,40
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,70	99,75
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,00	100,00
Oesterreichische Goldrente	104,40	104 30
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten	169,90	169,80
Russische Banknoten	217,40	217,75
4 pCt. Rumänier von 1890	92,10	92,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	63,50	63,70
4 pCt. Italienische Goldrente	93,20	93,50
Disconto-Commandit	198,20	198,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	119,00	119,30

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	38,20 ℳ
Spiritus 50 loco	57,50 ℳ

Königsberg, 10 November, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	39,00 ℳ	Brief
Oktober	39,00 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	38,20 ℳ	Geld
Oktober	37,00 ℳ	Geld

Danzig, 9. November. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Niedriger. Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	182,00
„ hellbunt	178,00
Transit hochbunt und weiß	151,00
„ hellbunt	140,00
Roggen. Tendenz: Niedriger.	
inländischer	130,00
russisch-polnischer zum Transit	96,00
Gerste, große 622—692 g)	141,00
„ kleine (615—656 g)	115,00
Hafer, inländischer	137,00
Erbsen, inländische	135,00
„ Transit	110,00
Rübsen, inländische	235,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. November. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 57,00, nicht contingentirter loco 37,50 bezahlt.

Stettin, 9. November. Loco ohne Faß mit 70,00 ℳ Consumsteuer 37,50.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 9. November. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —,— neue —,—. Kornzucker excl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,35—9,50. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 6,75—7,55. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 22,75—23,25. Melis I mit Faß 22,25—00,00. Stetig.

Glasgow, 9. Nov. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 45 sh 5½ d. Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, 9. Nov. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 27, Ochsen 9 Kühe 54, Kälber 67, Schafe 35, Schweine 774, Ziegen 1 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 26—32 ℳ, Rinder 19—31 ℳ, Kälber 36—40 ℳ, Schafe 18—22 ℳ, Schweine 38—45 ℳ, Ziegen — ℳ. Geschäftsgang: —

Freund der Hausfrau wird **Dr. Thompson's Seifenpulver** vielfach genannt, weil kein anderes Waschmittel so **vorzügliche Eigenschaften** in sich vereinigt, als gerade dieses. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche unter größter Schonung derselben. **Ueberall käuflich.**

Seidenstoffe Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei
MICHELS & Cie • BERLIN
Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43.
Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. November 1897.

Geburten: Kämm.-Kassen-Control. Albert Marx S. — Fabrikarbeiter August Kaminski T. — Arbeiter Franz Kastan S. — Sattlermeister Andreas Schmolski T. — Arbeiter Carl Hopp T. — Eisenbahnschaffner Hermann Paetznick S.

Sterbefälle: Klempner Adolf Engling S. 4 J. — Arbeiter Friedrich Kaiser 24 J. — Arbeiter Peter Paul Kantelberg 42 J. — Tischlermeister Max Fischer S. 2 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Rentier Eduard Marter-Zoppot. — Herr Bankier Rudolph Hirschberger-Culm. — Herr Oberroßarzt August Müller-Bromberg. — Frau Mündel-Marienau. — Frau Charlotte Holzlehner, geb. Wrobel. — Herr Rittergutsbesitzer Ferdinand Ackermann-Beydritten.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 11. November.
Novität! Novität!
Hans Huckebein.
Schwank in 3 Akten von Dr. Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. (Erfolgreichste Novität der diesjährigen Saison. Gegenwärtiges Zug- u. Kassenstück des Lessingtheaters in Berlin.)

Freitag, den 12. November.
Die goldene Eva.

Sonnabend, den 13. November.
Bei halben Preisen:
Der Herr Senator.

Sonntag, den 14. November, Nachmittags 3 Uhr:
(Bei halben Preisen.)
Doctor Klaus.
(Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.)

In Vorbereitung:
Schiller-Cyclus.

Evangelischer Bund.

Mittwoch, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale des **Gewerbevereinshauses,** Spieringstraße 10:

Familienabend

unter gütiger Mitwirkung eines Männer-Quartetts.

Ansprachen werden halten die Herren Superintendent **Schiefferdecker,** Pfarrer **Bury.**

Vortrag des Herrn Oberlehrer **Dr. Schöber:** „Die Reformation u. das deutsche Volk".

Der Vorstand.

Donnerstag: Liedertafel.
Letzte Probe.

Lehrerinnen-Verein.

Freitag, den 12. Nov., 5 Uhr: Frl. **Birkholz:** „Die Stellung der deutschen Erzieherin in Frankreich und England.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 83 registrirten Aktien-Gesellschaft, in Firma „Elbinger Aktien-Gesellschaft für Leinenindustrie", heute eingetragen, daß Herr **Wenzel Schneider** aus dem Vorstande geschieden ist.

Elbing, den 6. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.

Tischlermeister Otto Huhn, **Graudenz.** Verwalter Stadtrath Karl Schleiff. M. 7. 1. T. 21. 1.

Fleischermeister Ferdinand Glaubitz, **Graudenz.** Verwalter Stadtrath Karl Schleiff. M. 7. 1. T. 21. 1.

Kaufmann Hans Otto Reubekeul (F. Otto Schulz), **Insterburg.** Verwalter Kaufmann Rudolf Kiewel. M. 6. 12. T. 16. 12.

Kaufmännische Ausbildung im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und Institutsnachrichten Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Tages-Ordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 12. November cr.

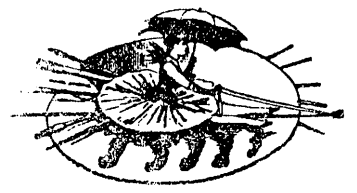
1. Erwerbung von Terrain zur Verbreiterung des sog. Katzensteges.
2. Etat für die Kasse des Aichamts pro April 1898/99.
3. Unterstützung aus der Heil. Geist-Hospitals-Kasse.
4. Jahresrechnung von der Kasse des Realgymnasiums pro 1. April 1896/97.
5. Rechnung über den Bau der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule.
6. Wahl eines rechnungsführenden Vorstehers des Pestbude-Hospitals.
7. Besetzung einer Registratorstelle.
8. Petition wegen Regulirung der Neuegutstraße.
9. Rechnung von dem städtischen Gaswerk pro 1896/97.
10. Wahl von Schiedsmännern zur Abschätzung von Schäden bei Viehseuchen.
11. Rechnung über den Neubau des Schulhauses auf der Speicher-Insel 2c.
12. Landverpachtung betr.
13. Verpachtung der Umarbeitung am Elbingflusse.
14. Rechnung von der Kasse der Vorschule des Realgymnasiums pro 1896/97.
15. Wahl von Schulvorstehern.
16. Landankauf betreffend.
17. Ablösung einer Berechtig ung.
18. Etat der Kriegsschuldenkasse.
19. Abschluß der städt. Sparkasse und des Leihamts pro Oktober cr.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Die Versteigerung des Dampfdreschapparats am 12. November cr. bei Gutsbesitzer Elgnowski, Skollwitten, ist aufgehoben.

Mosdzien,
Gerichtsvollzieher.

Ein anständiges, möblirtes
Zimmer
mit sep. Eingang von sofort zu vermiethen Holzstraße 9a.



Für Tischler!
Leime in großer Auswahl, **Schellack Ia,** blond u. orange **Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier** in großen u. kleinen Bogen, **Bimstein,** leichte u. große Stücke, **Wiener Bimstein, Catechu** in Blöcken u. in Tafeln, **Mahagonibraun, Kali, Polituspiritus, Leinöl,** bester Qualität, **Hamb. Mattine, Antic- u. Nußbaumbeize** von Paul Horn, **Nachpolitur** von Dr. Sauermann billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Eine erstklassige
Unfall- (incl. Haftpflicht-) Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
sucht für Westpreußen einen
tüchtigen, soliden
Inspector
bei hohem Gehalt und Reisespesen dauernd zu engagiren.
Herren, die in den genannten Branchen schon mit gutem Erfolge thätig waren und mit den Verhältnissen der Provinz Westpreußen vertraut sind, erhalten den Vorzug.
Strengste Discretion wird zugesichert.
Gefl. Offert. unt. J. 62824b an Haasenstein & Vogler, A.-G., Danzig.

Stickereien
jeder Art werden **sauber** und **preiswerth** angefertigt.
Specialität:
Goldstickerei.
Jungferndamm 1a, part.,
bei **Lüders.**

Holländische Zigarren.
Tausende Anerkennungen.

No. 2	Edelweiss	3,30 M.	p. 100 St.
„ 3	Reno	3,60 „	
„ 4	Prima Manilla	3,80 „	
„ 5	Triumph	3,90 „	500 St. ℳ
„ 9	H. Upmann	4,60 „	

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Hofmeister,
evangelisch, energisch und mit guten Zeugnissen, auch mit Führung der Dampfdreschmaschine vertraut, sucht per sofort
Dom. Goschin bei Swaroschin.

Für meine **Colonial-, Material-** und **Eisenwaaren-Handlung** suche
einen Lehrling
Sohn achtbarer Eltern.
F. Schulz, Tolkemit Westpr.

Ein ehrb. anspruchl. ev. jung. Mädchen wird als Stütze für eine Niederungswirthschaft zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter **A. S.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Großes, helles, gut möblirtes
Zimmer
von sogleich zu vermiethen
Schmiedestraße 9, II.

Bestellungen
auf die **täglich** erscheinende
„Altpreußische Zeitung"
werden jederzeit in der Expedition **Spieringstraße 13,** den bekannten Abholestellen und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Krankheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesammtes Waarenlager zum

Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, aufs reichhaltigste assortirt, bestehend aus:

Tuchen — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppenstoffen, wie bekannt nur beste Qualität; ferner: Teppichen Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplaids — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.

ebenfalls nur prima Qualitäten, muß **bis zum 1. Januar** geräumt sein. Es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Die **Anfertigung von Herrengarderoben** findet bis zum Schluß des Ausverkaufs zu gleichfalls wesentlich ermäßigten Preisen statt.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich am heutigen Tage das von Herrn **Schulz** geführte

Confitüren-Geschäft,

Innern Mühlendamm 18/19,

käuflich übernommen habe. Es wird mein ganzes Bestreben darauf gerichtet sein, **nur gute preiswerthe Waare** zu liefern und somit die Zufriedenheit aller erwerben zu suchen.

Indem ich nun um gütiges Wohlwollen bitte, danke ich im Voraus.

Hochachtungsvoll

H. Dreher.

R. Kowalewski Nachf.,

Heiligegeiststraße 16, ELBING, Heiligegeiststraße 16,
„Im Lachs".

Fabrik feinster Liqueure. Fabrikant des ächten Aromatique.

Großes Lager von

Arac, Rum, französischen und deutschen Cognacs

in allen Preislagen.

Weingroßhandlung.
Fruchtsaftpresserei.

Zum Jahrmarkt

empfehle von **frischer Sendung sämmtliche Sorten**

Thorner Honigkuchen

von **Gustav Weese,**

sowie **Holländer Gußkuchen, Liegnitzer Bomben, Spitzkuchen, Dauergebäck.**

Gleichzeitig halte ich meine Fabrikate: **Confitüren, Prallinés, Confectmischungen, Speise- und Trink-Chocoladen**

in **stets frischer, reeller Qualität** bestens empfohlen.

M. Dieckert,
Confituren-Fabrik.

Pepsinwein, Baldriantinktur, Baldrianthee, Pfeffermünzthee, Fliederthee, Lindenblüthenthee, doppeltkohlensaur. Natron, Leberthran, Malzextrakt
stets frisch und billigst bei

Bernh. Janzen.

Die Heilkraft des Honigs

resp. des

Thorner Honigkuchens

ist von den berühmtesten Aerzten seit Jahrhunderten festgestellt. Es sollte deshalb **in keinem Haushalte das ganze Jahr hindurch guter Honigkuchen fehlen.** Honig wirkt zur Verdauung anregend, deshalb wird auch ärztlicherseits vorzugsweise Kindern und älteren Personen bei Verdauungsstörungen angerathen, **guten Thorner Honigkuchen** zu essen.

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik, Thorn,
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs,

Allerhöchste Auszeichnungen und Anerkennungen, sowie mehrfach prämiirt durch goldene und silberne Medaillen, empfiehlt

die echt. Thorner Honigkuchen

und als Spezialität

die weltberühmt. Thorner Katharinchen.

Dieselben sind während des Jahrmarkts am 11., 12. u. 13. d. Mts. in frischer und bester Qualität in den durch meine Firma kenntlich gemachten Verkaufsstellen auf dem Markt zu haben.

Beim Einkauf v. Honigkuchen wolle man gefl. darauf achten, daß alle Packete **mit nebenstehender Schutzmarke u. der vollen Firma** versehen sind.

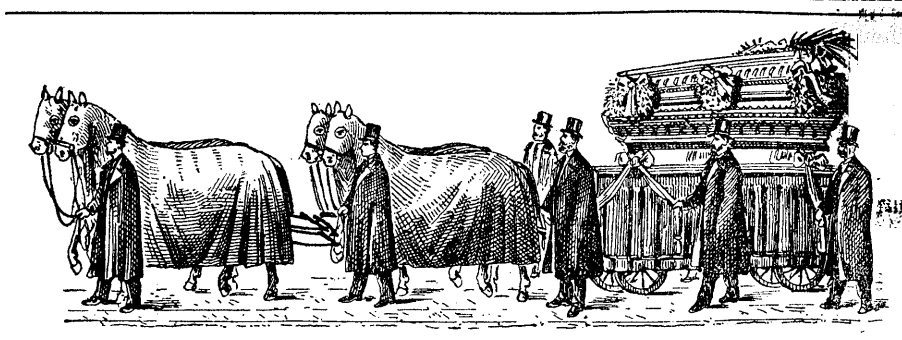
Die allein. Bezeichnung **„Thorner Honigkuchen"** ist ein sicheres Zeichen, daß die Waare kein Thorner Fabrikat, sond. e. gesundheitschädliches Syrupprodukt ist.

Vorzüglich gearbeitete

Bruchbänder u. Bandagen

jeder Art empfiehlt

G. Hellgardt,
Lange Heiligegeiststr. Nr. 9.



Für geringe Kosten kann man ein würdiges und feierliches Begräbniß seinen Angehörigen gewähren, wenn man sich an das

Leichenbestattungs-Institut

von B. Herder, Lange Hinterstraße 24,

wendet. **Särge und Ausstattungen, große Auswahl,** wie schon bekannt, zu **nur billigen Preisen,** welche in meinem Schaufenster ausgestellt sind.

B. Herder, Lange Hinterstr. 24, i. d. Nähe d. Alt. Marktes.

1897er

Gemüse- Conserven

von Ch. Th. Lampe, Braunschweig, empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität im

Allein-Verkauf

zu mässigen Preisen

William Vollmeister.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

20 Pfennig

Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen.** Verzeichnisse durch diese und **Herm. Hillger Verlag** Berlin N.W. 7.

Bis jetzt erschienen:

1. A. Achleitner, Das Jochkreuz.
2. B. Renz, Am Ihenstein.
3. A. v. Perfall, Die Tragödin.
4. R. Elcho, Weltflüchtig.
5. v. Kapff-Essenther, Graue Mauer.
6. M. v. Reichenbach, Gnädige Frauen.
7. E. Ahlgreen, Frau Marianne.
8. A. Niemann, Günstling des Volkes.
9. Fischer-Sallstein, Königin Elsbeth.
10. G. v. Amyntor, Ein Sonderling.
11. R. Ortmann, Vergiftetes Wasser.
12. A. Andrea, Moderner Dämon.
13. V. Blüthgen, Poiretthouse.
14. Oskar Höcker, Geldnelkaten.
15. M. Lay, Auf dem Ilmerhof.
16. Alex. Römer, Im Netz.
17. A. Groner, Der Leutverderber.
18. Doris v. Spättgen, Nautilus.
19. Ernst Pasqué, Gold-Aminia.
20. E. Klopfer, Irrtümer.
21. A. Alexander, Zu Tode gehetzt.
22. Ed. Möller, Gold und Ehre.
23. Boborykin, An der Seite des Mörders.
24. Berger, Undine.
25. Stefanie Keyser, Neuer Kurs.
26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
27. Johanne Schjörring, Melitta.
28. Carit Etlar, Eine Ballnacht.
29. Fanny Klinck, Die Sonnentochter.
30. F. de Boisgobey, Der Fall Malapan.
31. von Schlicht, Point d'honneur.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme.
33. v. Dedenroth, Sturmbewegte Zeit.
34. B. Grotler, Nachtseiten.
35. J. Lermina, A. B. — Ein falscher Zeuge.
36. V. Blüthgen, Friedensstörer.
37. Bret Harte, Jack Despard.
38. Max Schmidt, Die Wildbraut.
39. Max Ring, Irrwege.
40. R. Misch, Aus dem Geleise.
41. Crawford, Kinder des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Versprechen.
43. Balerlein, Käthe und Kathinka.
44. G. v. Suttner, Sein Verhängniß.

Kürschner's Bücherschatz,
à Band 20 Pfg., stets vorräthig bei

A. Birkholz, Buchhandlung,
Kettenbrunnenstraße 5.

Oberhemden

anerkannt gutsitzend, mit leinen Einsätzen, von **3** ℳ an,

Kragen und Stulpen

in den neuesten Façons,

Chemisetts u. Serviteurs,

Herren-Cravatten

in **großartiger Auswahl,**

Regenschirme, Hosenträger,

Unterkleider

in guten Qualitäten **sehr billig** empfiehlt

Robert Holtin.

Gebrannte Caffee's,

jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt, ganz vorzügliche Qualität, p. Pfd. **1,40, 1,60, 1,80** u. **2,00** ℳ

Chocoladen

p. Pfd. **1,00, 1,20, 1,40** u. **1,60** ℳ

ff. Vanille-Bruchchocolade

p. Pfd. **1,00** ℳ

Cacao's

Pfd. **1,40, 1,60, 2,00** u. **2,40** ℳ

sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren** in **nur bester Qualität** zu **billigsten Preisen** empfiehlt

Eugen Lotto,
Johannisstraße 13.

Für Raucher!

Um zu räumen, verkaufe einen Posten **hochfeiner Cigarren,** die sonst p. 100 Stück 6 ℳ 50, 7 ℳ 50 u. 8 ℳ kosten,

jetzt pro 100 Stück
1 Mark billiger.

Proben zu 10 Stück werden gern abgegeben. Ich weise auf diese Gelegenheit zu spottbilligem Einkauf noch besonders hin.

Theodor Budwech,
Kettenbrunnenstraße 19.

Pianinos, neu, 124 cm hoch, mit leichter Spielart und kräftigem Ton empfehle für M. 375.

H. Abs Wwe., Alter Markt 3.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 265. Elbing, den 11. November 1897. Nr. 265.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. Nov. In der gestern hier abgehaltenen Vorstandssitzung des Provinzialvereins für innere Mission erstattete zunächst Herr Pfarrer Scheffen-Danzig Bericht über die Verkrüppelten in unserer Provinz. Nach demselben sind bisher 66 verkrüppelte Kinder angegeben, deren Unterbringung in einer Anstalt unbedingt nöthig und deren Ausbildung erforderlich wäre. Der Vorstand faßte den einstimmigen Beschluß, ein Krüppelkinderheim in Westpreußen zu errichten. Als Ort für dasselbe wurde Bischofswerder in Aussicht genommen, wo das Heim im Anschluß an das dort bestehende Kranken- und Siechenhaus errichtet werden soll. Es ist höchst bedauerlich, daß von den 66 genannten Kindern, von denen der größte Theil geistig völlig normal ist, 30 Kinder überhaupt nicht unterrichtet sind, während 10 nur sehr wenig Unterricht erhalten haben. Weiter berichteten dann Herr Pfarrer Stange-Bischofswerder über die dortigen Anstalten und Herr Superintendent Plath-Carthaus über die Anstalten Kobissau. Aus dem Ertrag der Kollekten, welche in Rheinland und Westfalen gesammelt wurden, sind bisher 12000 Mark den Anstalten in Bischofswerder und ebensoviel den Anstalten in Kobissau übermittelt worden. Im Ganzen haben diese Kollekten einen Reinertrag von 34000 Mk. ergeben. Von dem Rest wurden 8000 Mk. als Grundstock für das in Bischofswerder zu errichtende Kinderkrüppelheim festgesetzt. — Die nächste Vorstandssitzung des Vereins findet voraussichtlich am 16. Dezember statt. Weiter wurde in der Sitzung noch davon Kenntniß genommen, daß das Siechenhaus in Gr. Krebs, für welches der Provinzialverein Beihülfen bewilligte, bereits 17 Sieche aufgenommen hat.

S. **Krojanke,** 9. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, das durch den Tod des bisherigen Inhabers der Kämmereibotenstelle erledigte Amt versuchsweise von den zwei Polizeiunterbeamten gegen eine Entschädigung von 60 bezw. 40 Mk. verwalten zu lassen.

(!!) **Stuhm,** 9. Nov. Auf dem heutigen Viehmarkte war namentlich viel Fettvieh und gute Milchkühe, dann aber auch Jungvieh zahlreich vertreten. Auswärtige Händler und Fleischer kauften das bessere Schlachtvieh auf und legten Preise bis zu 30 Mk. für 50 kg. an. Milchkühe brachten 120—250 Mk. ein. Im Allgemeinen machte es sich geltend, daß namentlich das Fettvieh sehr verlangt und gut bezahlt wurde. Auf dem Pferdemarkt war lebhafter Begehr nach besseren Arbeitspferden. Die wenigen wirklich brauchbaren Thiere wurden rasch verkauft. Es sind 100, 200 und 300 Mk. gezahlt worden. Die große Mehrzahl der Thiere waren alte abgetriebene Gäule.

Neuteich, 7. Nov. Die hiesigen Landbriefträger haben sich auf eigene Kosten Fahrräder angeschafft. Sie brauchen zu ihren Touren jetzt kaum die Hälfte der früheren Zeit.

—d. **Mühlhausen,** 9. Nov. Der neu gegründete gemischte Chor „Liederhain" hat im Martenschen Lokale seine Uebungen unter Leitung des neuen Dirigenten, des Lehrers Sommerfeld, begonnen und wird sich hoffentlich lebensfähiger beweisen wie der frühere. — Wegen andauernder Kränklichkeit hatte Bürgermeister Gottschalk den Vorsitz im Männergesangverein „Liederfreunde" niedergelegt. In Anbetracht der großen Verdienste desselben um den Verein hatte der Vorstand beschlossen, ihn zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Dieser Tage wurde nun Herrn Gottschalk durch den Vorstand des künstlerisch ausgestattete Diplom feierlich überreicht.

Liebemühl, 8. Nov. Herr Hotelbesitzer Hempel hierselbst, welcher sein Hotel „Zum Königlichen Hof" an Herrn Landwirth Keil aus Pr. Holland verkauft hat, hat das Hotel „Zum Kurfürsten" in Johannisburg für 75000 Mk. gekauft.

Lötzen, 9. Nov. Einen schrecklichen Tod fand die Arbeiterfrau G. aus dem Dorf Sulimmen bei Lötzen. Dieselbe war seit mehreren Jahren infolge Lähmung bettlägerig krank und ihre traurige Lage ließ den Entschluß in ihr reifen, sich in einem unbewachten Augenblick selbst das Leben zu nehmen. Als am 3. d. M. ihre Tochter aus dem Zimmer gegangen war, begoß die Frau ihre Kleider mit Petroleum und steckte dieselben in Brand. Im Nu stand sie in vollen Flammen. Als die Tochter auf das Geschrei der Unglücklichen herbeieilte, fand sie ihre Mutter mit Brandwunden bedeckt, noch brennend vor. Sie löschte sofort das Feuer, doch konnte das Leben der armen Frau nicht mehr gerettet werden. Sie verstarb am andern Tage infolge der den ganzen Körper bedeckenden Brandwunden.

Riesenburg, 8. Nov. Mit Genehmigung der Regierung soll von jetzt ab den Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule Unterricht in der kaufmännischen Buchführung ertheilt werden. — Vor einigen Tagen wurde einem Sohne des Maurers M. von seiner Mutter aufgetragen, in dem Stubenofen Feuer anzuzünden. Nachdem bereits ein Flämmchen brannte, nahm der Knabe die Petroleumflasche und goß Petroleum hinein. Die mächtig herausschlagende Flamme schlug dem Knaben dergestalt entgegen, daß er schwere Brandwunden an den Händen und im Gesichte davongetragen hat. Nur der Umsicht der rasch einschreitenden Mutter ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

Frauenburg, 8. Nov. Die Gelegenheit der Erbauung der Haffuferbahn ist dazu benutzt worden, um die Regierung zum Ausbau des Hafens zu veranlassen. Der Kostenanschlag lautet auf 56000 Mk. Die Staatsregierung hat unter der Voraussetzung einer angemessenen Betheiligung der Provinz an dem Unternehmen eine Beihilfe von 38325 Mk. in Aussicht gestellt, der Kreis Braunsberg eine Beihilfe von 1000 Mk. bewilligt und einzelne Betheiligte 675 Mk. gezeichnet. Die Bausumme bis auf einen Restbetrag von 16000 Mk. ist also gedeckt. Hierzu will die Stadt Frauenburg 11000 Mk. leisten, sodaß noch 5000 Mk. fehlen, welche von der Provinz als Unterstützung erbeten wurden. Auf Vorschlag des Herrn Landeshauptmanns hat der Provinzialausschuß den nachgesuchten Betrag von 5000 Mk. aus dem Landesmeliorationsfonds bewilligt. Es ist sonach die Durchführung des Unternehmens gesichert.

Königsberg, 9. Nov. Eine gemeingefährliche Diebin stand am Sonnabend in der Person des Dienstmädchens Marie Siegmund aus Danzig, zur Zeit in Königsberg in Untersuchungshaft, vor den Schranken des dortigen Gerichts, und zwar war sie beschuldigt, dem Kaufmann Pf. aus Tilsit 4000 Mk. gestohlen zu haben. Die Angeklagte befand sich am 22. August d. J. im Wartesaal des Ostbahnhofes, um nach Tapiau zu fahren. Kurz vor Abgang des Zuges traf sie mit einem Herrn zusammen, mit dem sie, auf sein Anerbieten, gemeinsam die Reise zu machen sich entschloß. Als der Herr, wie schon bemerkt, ein Kaufmann aus Tilsit, die Fahrkarten löste, hatte die Angeschuldigte Gelegenheit, einen Blick in sein Portemannaie zu thun, das vier Eintausendmarkscheine enthielt. Nachdem sie eine kurze Strecke gefahren waren, überwältigte den Herrn der Schlaf. Erst in Insterburg erwachte er wieder und bemerkte zu seinem Bedauern, daß seine liebenswürdige Begleiterin bereits ausgestiegen war. In namenlose Bestürzung aber versetzte ihn ein Griff in seine Hosentasche: Mit seiner Begleiterin war auch sein Portemannaie mit dem ganzen so werthvollen Inhalt verschwunden. Den Nachforschungen der Behörden gelang es, in der frechen Diebin die Angeklagte zu ermitteln. Sie wurde verhaftet und in's Königsberger Gerichtsgefängniß eingeliefert. Nach den Ermittelungen war die Angeklagte in Tapiau ausgestiegen und hatte es hier zu Wege gebracht, einen Schein gewechselt zu erhalten. Von dem gestohlenen Gelde hatte sie sich zunächst einen Mantel, späterhin dann verschiedene goldene Schmuck- und Werthgegenstände gekauft. Die Angeklagte, eine erst 21 Jahre alte, aber bereits wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Person, legte ein reumüthiges Geständniß ab, behauptete aber auf Befragen des Präsidenten, was kaum zu glauben, daß sie die anderen drei Tausendmarkscheine zerrissen und weggeworfen habe. In Rücksicht der bodenlosen Frechheit und Unverfrorenheit, wie andererseits ihres Geständnisses und ihrer Jugend erkannte die erste Strafkammer auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Aus Ostpreußen, 9. Nov. Der Hochstapler in Försteruniform, welcher seit dem Monate August an verschiedenen Orten unserer Provinz und in Westpreußen eine ganze Reihe von Diebstählen und Betrügereien verübt hat, ist nunmehr im Kreise Goldap festgenommen und dem dortigen Amtsgerichte zugeführt worden. Der raffinirte Schwindler war nämlich am 2. d. Mts. zu dem Gastwirth Spieß in Thewelkehmen gekommen und hatte sich von demselben Speisen und Getränke im Betrage von 1,45 M. verabfolgen lassen. Als er beim Verlassen des Lokals zum Bezahlen dieser Zechschuld aufgefordert wurde, suchte er dem Gastwirth vorzureden, daß er sein gefülltes Portemonnaie in Goldap habe liegen lassen, daß er aber in den nächsten Tagen diese Bagatelle begleichen wolle. Er sei nämlich von der königlichen Regierung zu Gumbinnen beauftragt worden, beim Gutsbesitzer Krafft in Uppidamischken Saatkämpen anzulegen und Oedländereien aufzuforsten, wofür er außer freier Station täglich 5 M. an Spesen erhalte. Herr Sp. faßte sofort Argwohn gegen den abgefeimten Schwindler, doch ließ er denselben ruhig gehen und begab sich auf dem kürzesten Wege nach Uppidamischken, um an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen. Selbstverständlich beruhten sämmtliche, von dem Gauner erzählten Geschichten auf Unwahrheit. Sofort begab er sich mit dem daselbst stationirten Gendarm auf die Suche nach dem Zechpreller. Derselbe wurde dann auch bald gefunden und zur Vorlegung seiner Legitimationspapiere aufgefordert. Dieselben waren auf einen Gärtner Namens Fritz Stechert ausgestellt, welcher am 15. Juni 1873 zu Droßwalde im Kreise Goldap geboren sein soll. Da ein Ort dieses Namens in jenem Kreise nicht vorhanden ist, die Papiere also gefälscht waren, erfolgte der „K. H. Z." zufolge die Verhaftung des Hochstaplers.

Bromberg, 9. Nov. Wie verlautet, ist heute bei der hiesigen königlichen Regierung ein Ministerial-Reskript eingegangen, welches die definitive Genehmigung des Wasserleitungs- und Kanalisationsprojekts enthält und zugleich die Bedingungen, unter welchen die Wasserentnahme aus der Jasiniecer Forst gestattet wird, genau formulirt.

Schroda, 8. Nov. Gerichtlicherseits eingestellt ist nunmehr der bekannte politische Massenprozeß gegen den Mansionar Palkowski und dreißig andere Angeklagte anläßlich des vielgenannten Zrenicaer Vorfalles vom 26. Juli d. J. An dem betreffenden Tage hatte ein Kinderspaziergang nach dem Wäldchen bei Zrenica stattgefunden, an dem auch Mansionar Palkowski und die Eltern und Angehörigen verschiedener Kinder Theil nahmen. Plötzlich erschienen einige Gendarmen im Walde, erklärten den Spaziergang für eine nicht angemeldete Versammlung, lösten dieselbe auf und forderten sämmtliche Personen zur Rückkehr nach Schroda auf. Das Publikum zerstreute sich auch sofort, vor der Wohnung des Propstes und Abgeordneten Jazdzewski in Schroda sammelten sich aber wieder zahlreiche Kinder und jüngere Leute an und die Kinder sangen dort ein Lied. Abermals erschienen mehrere Gendarmen und Polizeibeamte und forderten die Menge zum Auseinandergehen auf. Jedenfalls überhörten aber die Meisten, da noch gesungen wurde, diese Aufforderung, und es entfernten sich sofort nur wenige. Die Beamten zogen nach abermaliger vergeblicher Aufforderung blank. Nun forderte, als der Gesang verstummte, Abgeordneter Propst Jazdzewski die Menge zum sofortigen Auseinandergehen auf, was auch geschah. Indessen wurde gegen den Mansionar Palkowski und dreißig bei dem Spaziergange und bei der Ansammlung vor der Propstei betheiligt gewesenen Personen Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet und dieserhalb auch die Untersuchung wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes und wegen Landfriedensbruchs eingeleitet. Nunmehr ist das Verfahren eingestellt worden.

Von Nah und Fern.

* **Die Jagdpfeife des Kaisers.** Ein eigenartiges Erzeugniß der Berliner Drechslerkunst pflegt der Kaiser auf seinen mannigfaltigen Jagdausflügen

---

Der neue Demetrius

oder:

Gewagtes Spiel.

Original-Roman von Alfred Gilly.

9) Nachdruck verboten.

Aber was sie erwartet hatte, daß er entgegenkommend, ein wenig schmiegsam sein würde, schien sich nicht zu erfüllen. Sein Auge war kalt und prüfend, das energische Gesicht erschien ihr hart. Nachlässig, wie seine Haltung, war auch seine Stimme, sein ganzes Wesen abwartend.

„Gut — Sie sagen mir, das alles ist keine Komödie — es ist ein Vertrag!" Er lächelte. „Einer, den man nicht mit Stempelmarken zu versehen hat. Ich möchte nun aber die Paragraphen dieses Vertrages kennen lernen. Allzuviel weiß ich nicht von den Schlichen solcher Beschränkungsmittel. Ich rathe aber, nicht auf meine Gutmüthigkeit oder Dummheit zu bauen, denn beide sind nicht sehr groß. Geben Sie mir vor allem die Gewähr, daß das, was wir hier beginnen, unwiderruflich ist!"

„Ist's das nicht schon jetzt, nach der Einführung in unser Haus?" fragte Frau Katharina verwundert. „Ich denke doch, daß wir nun nicht mehr zurück können!"

„Sie vielleicht nicht!" erwiderte Hermann kalt. „Ich doch. Und es wird an Ihnen liegen, daß ich es nicht Ihrem Sohne gleich mache und dies Haus und alle lockenden Aussichten preisgebe. Sie halten das vielleicht nicht für möglich. Mir liegt nichts daran, wie ich heiße, schließlich auch nicht so viel, was ich esse und trinke. Nur habe ich meinen Willen. Den wußte ich immer schon zu Hause durchzusetzen. Hier will ich's auch!"

Sie sah ihn erschreckt, zornig an. Langsam erhob sie sich von ihrem Sitz.

„Eine merkwürdige Sprache!" sagte sie grollend. „Ich weiß nicht, was Sie dazu plötzlich bringt. Als wir uns neulich einigten, sprachen Sie anders."

„Gewiß — da war ich feige — abhängig durch das dumme Geld, das man mir aufgeschwatzt hatte. Jetzt sehe ich ein, daß das alles nur eine Lapalie ist — nicht der Rede werth. Ich fühle plötzlich, daß Einfluß und Macht viel wichtiger sind, als diese Kleinigkeiten. — Nun mache ich aber die Bemerkung, daß man mir in's Wort fällt, wenn ich meinen Willen ausspreche — —"

„Ihren Willen!" rief sie heftig.

„Ja — meinen Willen!" Er ging langsam auf und ab und betrachtete sein lächelndes, kaltes Gesicht in dem großen Wandspiegel. Er war mit seinem Aussehen zufrieden. Dank „des dummen Geldes" sah er feingekleidet, fast vornehm aus. Der Zug von Rohheit, der sein Gesicht entstellte, paßte sehr gut zu den Kleidern eines Lebemannes. Und er verstand es sogar, einen kostbaren Diamantring an seiner Hand geschickt blitzen zu lassen — alles berechnend und mit einer Sicherheit, die zumeist der erwirbt, der die Schwächen seiner Umgebung kennt und benutzen will.

Frau Dohrmann starrte den seltsamen Menschen noch immer mit einem ungläubigen, fast entsetzten Ausdruck an. Was hatte sie da gethan? Wen hatte sie bei sich aufgenommen? Zum ersten Male in ihrem Leben kroch ihr etwas über das Herz, was sie Angst oder Ohnmacht hätte nennen müssen, wenn sie überhaupt auf ihren Zustand zu achten vermocht hätte. Sie versuchte endlich ein Lächeln.

„Gut — das ist ja selbstverständlich, daß Sie hier im Hause Einfluß haben werden. Ich bitte aber nicht zu vergessen, daß ich die Herrin bin!"

Er antwortete hierauf nicht, zog einen Sessel näher, machte eine einladende Handbewegung und sagte leichthin:

„Aber lassen Sie uns das doch im Sitzen abmachen."

Das waren noch Floskeln, die er irgendwo abgelauscht, vielleicht auf der Bühne gesehen hatte, und er spielte auch unbewußt Komödie.

Frau Dohrmann biß die Lippen und folgte der Aufforderung.

„Was mir unangenehm auffiel, war der Ton, zu dem ich gezwungen werden sollte. Das heißt, Sie verlangen von mir, daß ich den Anordnungen des verstorbenen Herrn Dohrmann zuwiderhandeln und die Bruderkinder desselben gewissermaßen vor die Thür setzen soll!"

„Wann habe ich das gesagt?" rief sie zornig.

„Nicht gesagt, aber ich hab's doch gemerkt. Dazu bin ich noch lange nicht entschlossen. Das Mädel, die Olli, gefällt mir. Der Bruder — na, der geht so mit durch. Also bleibt alles Freundschaft. Bis auf diesen Kerl — den Kleckser. Der muß fort!"

Eine Pause entstand. Das Auge der Frau forschte langsam in den Mienen des Gegenübers. Dann sagte sie hohnlächelnd: „Ach — so! Ja — aber daraus kann nichts werden. Ich muß Ihnen also noch einmal sagen, warum ich das seltsame Spiel unternehme. Um jene Bruderkinder einzuschränken — klein zu machen und von uns abhängig."

„Nun ja!" sagte er nickend. „Das will ich ja auch. Das Ding, die Olli, ist selbstständig genug. Ich habe vor, ihr die Flügelchen ein wenig zu beschneiden. Aber sie mag hier weiter flattern — denn sie ist allerliebst, meine ich!"

Außer sich vor Erregung rief Frau Katharina: „Und ich habe vor, diesen Flatterverkehr gleich jetzt zu unterbrechen. Ach — das könnte mir passen!" Sie stieß eine harte Lache heraus. „Liebeln mit diesem Dinge — womöglich heirathen! Nein — daraus wird nichts!"

„Heirathen?" lachte er. „Ich denke nicht daran. Aber muß man denn Jemand gleich heirathen, den man gern um sich hat?"

Sie erbleichte und erhob sich langsam. Der dämonische Blick ihres Gegners schüchterte sie ein, sonst wäre sie zum Aeußersten geschritten. So sagte sie mit einem verächtlichen Ton: „Nun — wir werden ja sehen. — Und ich lasse den Maler hier bleiben — denn er dürfte vielleicht nöthig sein, um dieses „gern um sich zu haben" etwas zu korrigiren!" Hermann lachte auf und rief belustigt: „Sie meinen, durch so einen Maler lasse ich mich einschüchtern? O nein! Nicht 'mal durch die bisherige Herrin des Hauses Dohrmann und Co. Ich wiederhole nochmal, mit mir ist schlecht auszukommen. Verjagen Sie mir diese vielversprechenden Vögelchen, dann — dann sollen sie mich kennen lernen. Ich bin nicht hierher gekommen, um die Strohpuppe für gewöhnliche Leute zu sein. — Auch dieser Kahlenberg — er soll sich nicht einbilden, daß er fortan „meine rechte Hand" sein wird. Ich habe meine eigene Rechte!"

Verdrossen, in sich zusammengebückt, stand die herrschsüchtige Frau vor dem jungen Manne, der mit seinen Worten alle ihre Pläne, alle ihre Erwartungen über den Haufen warf. Mit einem Rest der alten Energie sagte sie endlich: „Zum Aeußersten dürfen Sie es ja ebenso wenig kommen lassen, wie wir. Sie wissen, wie die Gerichte über so etwas urtheilen."

Er nickte mit einem bösen Lächeln.

„Gewiß — der Arme, der Ueberredete ist der Sündenbock für die Thaten der Vornehmen. Ich weiß wohl. Aber was thut das, da ich mir ebenso gut mein Recht selbst nehmen werde. Sie haben an mir Jemand gewonnen, der etwas Unerhörtes beging und nun zu allem entschlossen ist. Mit dem Tage, wo Sie mich fallen lassen wollten, würden Sie mit mir fallen!"

Sie wich vor ihm zurück, und ihre Hand zuckte nach der Schelle.

Mit einem raschen Griff erfaßte er diese Hand und drückte sie fest in der seinen.

„Also — es bleibt dabei!" sagte er, seine Stimme dämpfend. „Sie kennen mich jetzt und werden es nicht zum Aeußersten kommen lassen. Später einmal werde ich Ihnen vielleicht sagen, weshalb ich so bin. Auf Dankbarkeit sollen Sie nicht rechnen. Ihre Klugheit wird schon das Rechte finden. Mit morgen werden Sie mich einweihen in die Verhältnisse Ihres Hauses. Ich werde mit Ihnen Voresen besuchen — unser Gut. Und ich komme Ihnen entgegen. Der Maler mag noch bleiben, bis Ollis Bild fertig ist. — Meinetwegen. Aber wenn der Mensch etwa denkt, eine reiche Verwandte unseres Hauses wegzufangen — da irrt er sich. Dafür werde ich aufpassen."

* * *

Es war gegen Abend; die Dämmerung brach schon herein, und Olli ging in dem sorgfältig gepflegten Garten hinter dem Hause auf und ab. Auf einer Bank saß Geerd und schwärmte den Mond an, der sich schwefelgelb aus den grauen Dunstmassen über den Wäldern erhob. Alles war still; nur ab und zu hörte man entferntes Wagenrollen. Die Sonntagsstille war wie ein sanfter Nebel, der sich über den Lärm dieser geschäftigen Welt gebreitet hatte. In den Straßen flackerte schon das rothe Licht der Gaslaternen auf, und von jenseits des Hauptbahnhofs flimmerte der blaue Glanz der elektrischen Lampen. Dort lag das Elektrizitätswerk der Stadt, und von dem mächtigen Schornstein zogen langwallende, phantastische Rauchwolken, welche von dunstigem Licht seltsam beleuchtet wurden.

Die beiden jungen Menschen hingen still ihren

als Tabakpfeife zu benutzen. Das Rohr dieser Pfeife besteht aus Weichsel, das Mundstück aus Horn, der Kopf aus echtem Meerschaum mit einem Ueberzug aus Korbgeflecht. In der Mitte des Kopfes befindet sich als Zierrath ein auf Zweigen sitzender, balzender Auerhahn. Der Körper dieses Auerhahnes ist aus Silber gefertigt, während Kopf und Flügel aus geschliffenen Auerhahnsteinen bestehen. In dem Magen der Auerhähne befinden sich öfter Kieselsteine, die durch die Magensäure einen besonderen Schliff erhalten. Diese Auerhahnsteine sind für die Pfeife künstlerisch verwerthet. Der Abguß der Pfeife ist aus Horn und mit einem aus Auerhahnsteinen gebildeten W verziert. Der Kaiser benutzt die Pfeife besonders gern, da sie ihn an seinen bevorzugtesten Jagdsport erinnert und die verwendeten Steine von Thieren herrühren, die er selbst erlegt hat.

* **Der Kaiser** nahm bei dem Besuch in Krummhübel im Waldhause ein Gläschen Ungarwein und bemerkte dazu: „Natürlich gepascht?" — „Nein, Majestät, — diese vier Flaschen kosten mich 6 Mk. Zoll." — „Na, da seh ich doch, wie hoch solcher Zoll kommt — — — übrigens, — wie ich mit meinen Eltern hier in der Gegend war, da sind wir häufig genug Paschern begegnet, die Wein herüber schmuggelten."

* **Der Wunsch eines Weinwirthes.** Vor Kurzem brachten wir einen Artikel „Der Kaiser bei Tisch", welcher fast durch die gesammte Presse ging und einem Weinwirth in Mainz Veranlassung zu folgendem Eingesandt gab, welches wir der Originalität halber unverkürzt zum Abdruck bringen:

„Geehrter Herr Redakteur! Ihr Artikel hat mich herzlich gefreut. Der Kaiser ist unser Mann! Schneidig, rasch und präzis in allen Stücken, beim Dienst und auch beim — Weintrinken.

Eingeschenkt — ausgetrunken — nochmals eingeschenkt — wieder ausgetrunken — und so weiter. Und das geschah „sehr oft", wie es in dem Artikel heißt. Letztes Glas ausgetrunken und Alles erhebt sich. Da muß sich denn freilich jeder sehr dazuhalten. Denn es wird nicht lang sitzen geblieben. In kurzer Zeit das richtige Quantum und fertig ab! Raus aus der Bude! Ich hab's meinen Stammgästen vorgelesen und auch denen, die so gern bis in die Morgenstunden an einem oder zwei lumpigen halben Schoppen (oder an einem Schorlemorle) herumtrinken. Eingeschenkt, ausgetrunken und wieder eingeschenkt, damit Jeder bei Zeit die richtige Bettschwere hat und mit dem Nachhausegehen nicht 2 oder 3 Uhr zu werden braucht. Was wär' das so gut für ihren Schlaf und auch den — meinen.

Wie würde sich die Ehehälfte freuen, wenn der Mann rechtzeitig heimkäme — notabene mit seinem gewöhnlichen Quantum. Wie munter und frisch ging's da Morgens aus dem Bette und an die Arbeit. Viel Zank und Streit bliebe erspart, wenn er rechtzeitig heimkäme. Also der Kaiser ist ganz mein Mann!

Gut getrunken, das nöthige Quantum getrunken und dann rechtzeitig nach Hause auf die Klappe! Aber ich weiß, daß ich tauben Ohren predige — und ich und die Gäste kommen weiter um den gesunden Schlaf. Ich darf's den Gästen auch nicht so sagen, sonst halten sie mich für einen Grobian und kommen am End nicht mehr in's Lokal. Vielleicht können Sie's einmal per Gelegenheit anbringen."

* **Gegen den Fürsten Bismarck** hat dessen langjähriger Oberförster Lange nach der „Volksztg." jetzt gerichtlich geklagt, weil ihm Fürst Bismarck bei der Pensionsberechnung einen Theil seiner Naturalempfänge nicht anrechnen will, da sie als Dienstaufwand zu betrachten seien.

* **Vom falschen Erzherzog.** Als der Kommis Emil Behrendt, der jetzt in Essen in Untersuchungshaft sitzt, wegen Führung falschen Namens in Lüttich verhaftet wurde, bat er zuvor Maria Husmann und ihren aus Aachen anwesenden Bruder, seinen Koffer mitzunehmen; denn er werde unter keinen Umständen von Maria Husmann lassen. Diesem Wunsche kamen Maria Husmann und ihr Bruder bereitwilligst nach. Als nun Behrendt seinen Koffer verlangte, will er die unangenehme Erfahrung gemacht haben, daß seine sämmtlichen Briefe, die sich in einer Kassette in seinem Koffer befanden, verschwunden waren. Durch das Verschwinden der Briefe ist Behrendt, wie er behauptet, wichtiger Vertheidigungsmomente beraubt worden.

* **Breslau,** 9. November. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Sibyllenort: Prinz Georg von Sachsen hat bei der heutigen Fasanenjagd einen unbedeutenden Unfall erlitten, indem einige Prellschrote ihn am linken Vorderarm getroffen haben. Die Verletzung wird von den Aerzten als eine oberflächliche bezeichnet. Man erwartet, daß sich der Prinz in den nächsten Tagen wieder nach Dresden zurückbegeben wird.

* **Ein theures Glas Bier.** Ein Prozeß wegen eines Glases Bier, der seinen Anfang am 19. November 1896 in Heilsbronn (Bayern) genommen hatte, endigte vor einigen Tagen am Landgericht in Ansbach. Ein früherer Sparkassengehilfe aus Windsbach hatte in Gesellschaft mehrerer Herren im Eisenbahn-Restaurant ein Glas Bier getrunken. Als er sich am Bahnsteig befand, um abzureisen, kam der Wirth und verlangte das Glas Bier bezahlt, worauf Jener betheuerte, daß er den Betrag, 12 Pfg., bereits auf den Wirthstisch hingelegt habe. Nach Hin- und Herreden, wobei der Wirth auch beleidigend aufgetreten ist, zahlte der Windsbacher Herr die 12 Pfg. nochmals. Doch stellte er, in Windsbach angekommen, Beleidigungsklage gegen den Wirth; weiter strengte er eine Klage an wegen Herausgabe der nochmals bezahlten 12 Pfg. Die Beleidigungsklage kam in zwei Instanzen zum Austrag, während die Forderungsklage mit 12 Pfg. vor einigen Tagen ihr Ende damit nahm, daß der Wirth 4/5 und der Herr 1/5 Kosten zu zahlen hat. Wie man hört, sollen sich die Kosten (zwei Rechtsanwälte) auf 200 bis 300 Mark belaufen, so daß das Glas Bier für beide Theile sehr hoch zu stehen kommt.

* **Von einer Schildwache erschossen.** Der Handlungsgehilfe Dedeken, der im Wirthshause in Streit gerathen war und vor einem Polizisten flüchtete, wurde in Lille von einer vor dem Pulverdepot postirten Schildwache erschossen.

* **Eine Familientragödie** hat sich in Paris abgespielt. Im Hause Avenue Marceau 25 wurden am Montag das Ehepaar Dreyfus und dessen drei Töchter im Alter von 7 bis 13 Jahren durch Kohlenoxydgas erstickt aufgefunden. Dreyfus war ein Kaufmann aus der Rue Taitbout. Der Beweggrund zu dem Selbstmordplan ist unbekannt. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittelungen soll Dreyfus, der ein Kontor in der Rue Taitbout besaß, ein Vetter des früheren Hauptmanns Dreyfus gewesen sein; die Verurtheilung des letzteren habe er sich aber sehr zu Herzen genommen und seitdem den Namen seiner Gattin, Ottecnerty, getragen. Diese Annahme scheint sich nicht zu bestätigen. Der „Temps" veröffentlicht einen Brief, den die Redaktion von dem Selbstmörder erhalten hat. Dreyfus sagt darin, er sei weder schlecht noch verrückt, sei aber durch einen Schurken ruinirt, den das Gesetz nicht erreiche. Seine Theorie sei, daß es des Menschen einziges Vorrecht sei, sein Leben zu beenden, sobald es ihm passe. Der „Temps" fügt hinzu, daß der Kompagnon Dreyfus, Dickoff, erkläre, Dreyfus Vermögensverhältnisse seien günstig, wenn auch das Geschäft in letzter Zeit schwächer gewesen sei. Die Frau habe eine Villa besessen und er ein sicheres Einkommen von 12000 Frcs.

* **Wie es jetzt in Armenien aussieht.** In einer Versammlung des deutschen Hilfsbundes für Armenien zu Berlin sprachen darüber der bekannte Pastor Lepsius, der lange dort gewesen ist, und Pastor Fischer, der vom Hilfsbund auch dorthin geschickt und kürzlich zurückgekehrt war. Es ist jetzt — so erzählte Fischer — schlimmer, als zur Zeit der großen Metzeleien. Weil man gesehen hat, daß Europa doch etwas unruhig wird, hat man die Taktik geändert. Heute heißt es nicht mehr „10000 an einem Tage umbringen!" sondern hier 10, dort 20, dort 100. Im Bezirk Wan habe ich so manches gesehen, was auch die hätten sehen mögen, bei denen die Armenier immer die Hallunken sind. In unser Waisenhaus wurden Mädchen gebracht, die man an die Bäume gehängt und ihnen dann langsam die Haut vom Schädel abgezogen hatte. Es ist jetzt ein beliebtes Verfahren fanatischer Mohamedaner, treue Christen auszuziehen, sie in einen Korb mit Bienen zu stecken und auf einen Ameisenhaufen zu stellen. Ich reiste an der türkischen Grenze und sah an einem Baume etwas Dunkles hängen. Was war es? Ein Priester, dem man die Haut vollständig abgezogen hatte. Das ist nicht 1895 oder 1896, sondern in den letzten Monaten geschehen.

Heer und Marine.

— Der General der Infanterie von Schachtmeyer, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und Chef des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34, ist Montag Abend in Celle verstorben. Von 1878 bis 1886 bekleidete der General von Schachtmeyer den Posten des kommandirenden Generals des XIII. (württembergischen) Armeekorps.

Kunst und Wissenschaft.

§ Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein vom Kultusminister erlassenes Preisausschreiben für ein Modell zu einer Hochzeitsmedaille oder Plakette, die als Hochzeitsgeschenk oder für die Angehörigen der Eheleute als dauernde Erinnerung an die Hochzeitsfeier zu dienen geeignet sind. Zugelassen sind preußische oder in Preußen lebende Künstler. Für den besten Entwurf wird ein Preis von 2000 Mk. ausgesetzt, ferner werden dem Preisgericht noch 3000 Mark zur Verfügung gestellt, um weitere Preise zu vertheilen.

Schöne Aussichten,

sagte die noch jugendliche Nachbarin. So jung und schon diese Erscheinungen: eigenthümliches Roth, Hautblüthchen, welke, rissige und rauhe Haut, was soll das erst später werden? Was muß ich thun? Sehr einfach. Verwenden Sie mehr Sorgfalt auf die Pflege der Haut. Vermeiden Sie ernstlich den Gebrauch scharfer Seifen. Waschen Sie sich mit nichts Anderm als **Doering's Seife mit der Eule.** Diese vortreffliche Damen- und Kinder-Seife, die in der Neuzeit durch Zusatz von edlen Ingredienzien wesentlich verbessert worden ist, sollte auf keinem Waschtisch fehlen. denn sie ist wirklich das, was zur Erhaltung der Schönheit, Frische und Reinheit der Haut nothwendig und dienlich ist. Erhältlich überall per Stück **40 Pfg.**

Einem Uebel in seinen Anfängen zu steuern,

darin besteht die Hälfte der ärztlichen Kunst. Wer also von dem häufigsten und verbreitetsten Uebel, dem Kopfweh, heimgesucht ist, der versäume nicht, bei Zeiten dem drohenden Uebel Einhalt zu thun, bevor es sich zu einem chronischen Leiden gesteigert oder zur Migräne ausgebildet hat. Ein sicher wirkendes Mittel gegen alle Arten von Kopfweh bis zur akuten Form der Migräne ist das von den Farbwerken in Höchst a. M. hergestellte Migränin. — Migränin ist in den Apotheken aller Länder erhältlich.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰ in Marken

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

bereitet aus dem patentirten öligen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben und Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Crême bei **Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder,** aufgesprungener, rissiger Haut, alten schlechtheilenden Geschwüren etc. eine weitaus rascher und zuverlässigere ist, wofür die Gutachten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. **Unübertroffen auch als Toiletten-Crême.** Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.

Gedanken nach. Olli ging langsam, hatte die Wange auf eines ihrer Händchen gelegt und den Kopf auf die Seite geneigt. Ihr war wohl und wehe zu Muthe, sie wußte selbst nicht warum. Manchmal dachte sie daran, daß nun alles so ganz anders werden würde, als sie sich ausgemalt. Aber was sie ängstigte, war nicht die Sorge, die Empfindung, daß ihre Unabhängigkeit dahinschwand wie ein schönes hoffnungsvolles Bild. Es war die dumpfe Angst eines Menschen, der einem neuen Leben entgegengeht, einem Leben, von dem er micht äußere Bitternisse, sondern Qualen des Herzens erwartet.

Ja, so war's. Sie hatte ein seltsames Dasein geführt. Zu große Gegensätze hatte ihr junges Leben gezeitigt. Erst die Noth, die Armuth im Vaterhause — das qualvolle Absterben des geliebten, alten Mannes, der seine Talente vergeudet hatte, um unmögliche Ideen zu fördern. Dann der Tod des Onkels, das Ueberraschende, eine reiche Erbin zu sein. Aber dahinein hatte sich nur zu bald das häßliche Gefühl gemischt, gehaßt zu sein — selbst zu hassen. — Ja, sie gestand es sich nun ein, sie hatte die strenge, verächtliche Frau nicht gern gehabt. Es war ihr eine Freude gewesen, sie schon durch ihre bloße Gegenwart, ihre passive Ironie zu kränken. — Und nun war alles wieder so ganz anders. — Man konnte, man durfte sie Beide, Geerd und sie, ja nicht einfach fortschicken. Nein, das hätten die Gerichte nicht gelitten. Und auch Hermann, der neue Herr des Hauses, machte ihr nicht den Eindruck — —

Ja, welchen Eindruck machte der eigentlich? Gut konnte sie ihn unmöglich nennen. Auch nicht schlecht. Ungewöhnlich — das war's. Und dann wieder so — so merkwürdig. Fast gemein. Sein Auge stach ihr so in die Seele. Es mußte etwas Besonderes sein, was er sich dachte, wenn er sie ansah. Es lag soviel Zuversicht, Hohn und Berechnung darin. — Und plötzlich wandte sie sich an den Bruder und fragte erregt:

„Was hälst Du vom Vetter Hermann?"

Der Knabe schwieg; sie hörte sein hastiges Athmen und fragte noch einmal:

„Er macht einen eigenartigen Eindruck, nicht wahr?"

Der Knabe sagte leise und ängstlich: „Siehst Du — da Du mich fragst — ich wollte es Dir schon immer sagen, aber mir war so Angst zu Muthe: ich fürchte mich vor ihm!"

„Aber Närrchen!" lachte sie, und doch war ihr nicht ganz frei um's Herz. „Was sind das für Reden? Er hat viel durchgemacht — ist lange unter bösem Volk gewesen, hat sich plagen müssen mit allerlei Gemeinem."

„Wir sind auch nicht immer in saubere Betten schlafen gegangen!" sagte Geerd ruhiger. „Denke daran, wie es uns damals ging — in Hamburg. Gott, in den dunklen, stinkenden Häusern! Aber wir sind doch anständige Menschen geblieben, Olli, nicht wahr? Wir waren arm, aber nicht schlecht. — Diesen Mann kann ich nicht ansehen, ohne daß mir's kalt um's Herz wird. Und er paßt so auf alles auf. Das hast Du wohl garnicht bemerkt?"

„Doch!" beschwichtigte Olli den Bruder. „Es war nur Neugier."

Der Knabe schüttelte den Kopf; sein Blick war sehr bedenklich.

„Wenn ich dem Nachts auf der Landstraße begegnen würde, dann würde ich für mein Leben laufen — —"

Er verstummte plötzlich, denn vom Hause her klang das Knirschen des Kieses unter den Schritten eines Mannes.

Hermann kam langsam heran. Er hatte sich eine Cigarre angezündet; das helle, glühende Pünktchen schimmerte aus der Dunkelheit. Hermann bemerkte die Geschwister, lüftete seinen Hut und sagte scherzend: „Nun, Muhme — so im Dunkeln? Das ist mir recht; plaudern wir etwas!"

Er legte ohne Umstände Olli's Arm in den seinen und ging mit ihr weiter. Vor Geerd angekommen, sagte er leicht hin: „Vetter, Du rauchst doch? Hier, stecke Dir eine von meinen Uppmann's an."

„Ich — danke! Ich verstehe das Rauchen noch nicht!" stieß der Knabe heraus.

„Hm," machte Hermann ironisch. „Das verstand ich mit acht Jahren. Wie ein Heide, wenn er Opferfeuer macht. Aber wenn Du nicht willst — gut! Du bist auch zu empfindlich, glaube ich. So geh nur — geh schlafen! Es ist besser für Dich, als hier im feuchten Garten sitzen."

„Der Abend ist so schön!" wandte Geerd ein. Hermann aber erfaßte ihn scheinbar freundlich am Arm, zog ihn mit einem schmerzhaften Druck von dem Sitz hoch und sagte schärfer: „Das glaubst Du eben, Du armes Hühnchen! Geh nur hinein. Die Tante hat süße Speise für Dich, mein Kind!"

Ohne Widerrede verließ der Knabe den Garten. Man hörte das Stampfen seiner Krücke auf dem harten Kies. Dann schlug die Hausthür in's Schloß — es herrschte wieder eine tiefe Stille. Nur ab und zu das ferne Rollen — ein Pfiff vom Güterbahnhof — ein lachender Schrei drüben in den Gärten und das eintönige Zirpen der Cikaden durch die Sommernacht.

Olli schwieg beklommen. Erst wollte sie dem Bruder folgen: aber ihre Gedanken verwirrten sich allgemach, und ihr war, als sei an ihrer Seite das Schicksal, das sie nicht fortlasse, das ihr den Athem nahm und die Besinnung — —

Sie fühlte mit einem Male, was schon längst an sie herangekrochen war: die heiße Hand des neben ihr schreitenden Mannes auf ihrem Nacken. Mit einer raschen, zuckenden Bewegung entzog sie sich ihm und stammelte mit zitternden Lippen: „Vetter, das — das darfst Du nicht thun!"

„Was denn?" fragte er mit dem Tone aufrichtiger Verwunderung. Plötzlich lachte er laut auf. „Ach so — Cousinchen! — Aber Kind, was ist denn dabei? Ihr prüden Dinger! Einem Verwandten wird es doch erlaubt sein — —"

„Nein, ich erlaube es nicht!" rief Olli fast heftig. Sie bereute es gleich darauf, denn Hermann sagte ironisch, kalt:

„Entschuldige! Auf dergleichen war ich nicht vorbereitet. Ich glaubte zu Verwandten zu kommen, die sich auf meine Zurückkunft gefreut haben."

„Das habe ich auch — ehrlich habe ich mich gefreut!" stieß Olli hastig heraus. „Aber ich — ich fürchtete mich auch etwas vor Dir!"

Sie lachte schon wieder! er nahm ihren Arm fest in den seinen und sagte scherzend, schmeichelnd:

„Welche süßen, dummen Dinger Ihr Weiber doch eigentlich seid. Und eine wie die andere!"

„Nun wirst Du uns gewiß bald fortjagen von hier!" scherzte das junge Mädchen.

Er nickte und sagte streng: „Ja — noch diese Nacht werde ich Euch aus dem Hause jagen!"

Olli war nun ganz beruhigt. Sie begann leichtsinnig zu plaudern.

„Als ich Dich heute sah, machtest Du einen stattlichen Eindruck auf mich. Nur gleichst Du leider nicht dem Onkel —"

Hermann nickte.

„Ja — leider der Tante. Nicht wahr, das wolltest Du doch sagen?"

„Bitte, das habe ich nicht gesagt. Aber Du warst mir doch recht fremd. Wenn ich den energischen Zug in Deinem Gesicht bedachte, dann war's mir klar, daß Du das gute, bequeme Leben hier aufgegeben hattest und in die Ferne gingst. Nur verstehe ich nicht: warum kamst Du wieder, lebtest hier so in unserer Nähe, ohne Dich zu zeigen?"

Eine Pause entstand: Olli fühlte das Zucken ihres Begleiters.

„War es Heimweh?" fragte sie theilnahmsvoll.

„Ja — es war das Heimweh!" erwiderte Hermann mit dumpfer Stimme.

„Du Armer — Dir ist's gewiß auch manchmal recht schlecht ergangen da drüben?"

„Sehr schlecht — nicht nur dort — auch hier, Muhme!"

„Aber was mußt Du stolz gewesen sein, das alles liegen zu lassen. Und als Dein Vater starb, da hättest Du doch zurückkommen können. Da warst Du doch mündig und der Herr!"

„Mündig wohl!" sagte er langsam und wie nach Worten suchend. „Aber einmal fehlte mir das Reisegeld — —"

„Auf dem deutschen Konsulat hättest Du doch gewiß genügend Mittel erhalten, wenn Du Dich ausgewiesen hättest als der gesuchte Herman Dohrmann!"

„Ja, siehst Du, mein Kind, das war's ja eben!" fuhr Hermann unsicher fort. „Als ich einsah, daß ich nach Hause müsse, da gingen mir meine Papiere verloren. In San Franzisko, wo wir in einer Mine nach Gold gruben und kaum das nackte Leben hatten, waren mir meine Papiere abhanden gekommen."

„In San Franzisko?" fragte Olli erstaunt. „Ja, bist Du denn da zweimal gewesen?"

Hermann schwieg wieder. Plötzlich lachte er auf.

„Natürlich — da bin ich ein paar Mal gewesen. In Amerika ist man bald hier, bald dort. Aber warum fragst Du?"

Olli wunderte sich über den rauhen Ton der Frage.

„Weil Du doch damals, als Deine Spur nicht mehr aufzufinden war, von San Franzisko nach New-York gefahren warst — noch zu Lebzeiten Onkels."

„Ach — das erste Mal!" rief Hermann lachend. „Ja, Kind, wir reden von ganz verschiedenen Zeiten. Aber das sind traurige Erinnerungen. Lassen wir sie ruhen. Ich bin da — ich finde das Leben hier — hier im wohligen Reichthum schöner wie damals, als ich ein freier Mann sein wollte — ein freier Narr!"

Olli ließ sich von ihren Fragen noch nicht abbringen.

„Seltsam war es, daß Dich Herbert und Kahlenberg fast zu gleicher Zeit entdeckten."

„Wer ist Herbert?" fragte Herrmann schroff. Er wußte wohl, wen Olli meine.

Die Gefragte wurde verlegen, dann lachte sie: „Nun — ich nenne ihn so — weil man bei ihm niemals den Gedanken hat, er könnte uns für eine Vertraulichkeit beim Worte nehmen oder ausnützen. Er ist ein goldbraver Mensch —"

Ein Lachen ihres Begleiters ließ sie verstummen. Wieder fühlte sie die heiße Hand an ihrem Nacken und den Athem des Mannes an ihrem Ohr:

„Also — er bekommt Vertraulichkeiten. Sieh! Du machst mich wüthend — eifersüchtig, Mühmchen. Ich will auch mein Recht haben. Hörst Du! Als Herr des Hauses und Dein Verwandter!"

Sie hatte kein Arg und sagte lächelnd: Nun ja doch. Ich will nicht prüde sein."

„Ich will mein Recht haben!" wiederholte er dringender.

„Nun — Du nimmst es Dir ja — —" rief Olli.

Da fühlte sie plötzlich die zuckenden Lippen des Mannes auf den ihren brennen und sich wieder freigelassen.

(Fortsetzung folgt.)